

Sächsisches Elbzeitung

Tagblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 88 827

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Tagesszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiehbübel, Kleinbennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postwitz, Präffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmika, Schöna, Waltersdorf, Wendischbär, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiete, Inh. Walter Hiete, Verantwortlich: R. Kohlschläger

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Labelartikler Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“, „Aus der Welt der Frau“, „Illustrierte Sonntagsbeilage“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 5

Bad Schandau Freitag, den 7. Januar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Von der Haslocher Gemeinde sind bis zum 15. Januar 9 Unteroftizierswohnungen zu je zwei Zimmern mit Küche in näher bezeichneten Häusern angefordert worden. In Haardt sind 9 Wohnungen zu je zwei Zimmern mit Küche befristet angemietet worden.

* Wie die polnische Morgenpresse berichtet, sollen die Ausweisungsbefehle gegen Generaldirektor Schulz und Forstinspektor Stöck von der General-Donnersmarth'schen Verwaltung durch das Schiedsgericht in Beuthen aufgehoben werden.

* Der Dornierwal „Atlantico“, mit dem Dr. Luther von Buenos Aires nach Rio de Janeiro geflogen ist, hat einen zweiten Refordflug mit dem brasilianischen Verkehrsminister an Bord von Rio de Janeiro nach Paraguay und zurück unternommen.

* In Calexico in Kalifornien wurden neue Erdstöbe wahrgenommen, die an Festigkeit die bisherigen bei weitem übertreffen. Die nach stehenden Mauern der bei dem letzten Erdbeben zerstörten Häuser stürzten ein. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik.

Systematik im Kriegswesen Frankreichs

Von Franz Geiger-Kronshagen.

Schon in den letzten Jahren des Krieges bildeten sich — durch den Stellungskrieg beeinflusst — in der Gefechtsführung Formen aus, die zu einer Schematisierung des Kampfes führen konnten: das starke Uebergewicht der Massenwirkung, besonders der Artillerie, ließ die Ansicht entstehen, daß die Last des Kampfes dem Material aufzubürden sei, d. h. die weitreichende tote Waffe zerlegt den Gegner, und dann erst greift der lebendige Mann kampfslos von dem Gelände Besitz. Es war eine strenge Systematik, die dem Frontsoldaten nicht viel Gelegenheit zum Denken und Handeln geben wollte; das wahre Soldatenritertum schien durch die Technik der Waffen überholt, der Mensch zum Diener seiner eigenen Maschine geworden zu sein.

Besonders Frankreich neigte diesen Gedankengängen zu und verarbeitete sie auch heute stärker in seinen Dienstvorschriften als irgend ein anderes Land. So muß es als folgerichtige Weiterentwicklung angesehen werden, wenn dieses taktische System auch seine Rückwirkung in Ausbildung und Heerwesen finden soll. Die beabsichtigte Heeresreform gibt Anlaß zu einer Reihe von Vorschlägen; einer davon stammt vom Unterstaatssekretär im Kriegsministerium und ist in der Zeitschrift „France militaire“ veröffentlicht. Er verdient besondere Aufmerksamkeit.

Die Entwicklung von Handel und Industrie sei so außerordentlich, daß sie unbedingt die Aufmerksamkeit jedes Organisationsaufbauers auf sich ziehen sollte. Die dort herrschenden Grundzüge und Arbeitsmethoden sollten auch auf das Heer übertragen werden. Als die drei wesentlichsten werden Zentralisation, Ausschaltung des Zwischenhandels und Serienarbeit genannt.

Wie die kleinen Werksstätten unter dem Zwang der Großindustrie fallen müssen, müssen auch die vielen kleinen Garnisonen verschwinden. Heute sind überall nur kleine Einheiten untergebracht, die Verwaltungskosten vervielfachen sich, und die Arbeitsleistung — nämlich die Ausbildung der Soldaten und die militärische Schulung aller Bürger, besonders der Jugend — muß zu kurz kommen. Da die vielseitigen und zahlreichen Mittel, die heute zur Ausbildung notwendig sind, starke Verbände gemischter Waffen erfordern, werden große Standorte vorgeschlagen, wo alle Mittel zur Schulung der Truppe verfügbar sind. Derselbe Gedanke findet sich auch in dem Reformvorschlag von Fabry-Duval; zur Erleichterung der Ausbildung großer Verbände sollen die Standorte aller Teile einer Division nicht weiter als zwei Tagemärsche voneinander entfernt sein.

Die Wirtschaftlichkeit eines solchen Verfahrens mag bei der Finanznot des Landes entscheidend mitgewirkt haben, die mit dieser Maßnahme verbundene schnellere Kriegsbereitschaft mag unausgesprochen im Hintergrund stehen. — Die Art geschäftlicher Berechnung, mit der dieser Vorschlag begründet wird, zeigt aber doch eine tiefgreifende Wandlung der Anschauungen: die Einzelausbildung des Mannes soll gegenüber der Zusammenarbeit in den Hintergründen treten, man legt weniger Wert auf Erziehung des Einzelkämpfers als auf das Zusammenarbeiten des Kriegesapparates.

Das zweite Merkmal kaufmännischer Organisation, die Ausschaltung des Zwischenhandels soll auf das Heer in Form der Berringerung der zahlreichen Zwischenbehörden übertragen werden. Damit nimmt man eine geringere Zahl weniger gut geschulter Unterführer in Kauf, wohl eben deshalb, weil die Materialschlacht weniger intellektuell und moralisch hochwertige Kampfguppen zu fordern scheint als vielmehr eine genügend große Zahl von militärisch auf eingezierten Kolonnen, die hinter dem Artilleriefeuer und den Tankgeschwadern nachmarschieren können.

Als dritte Arbeitsmethode wird die Serienarbeit genannt und dabei folgender Vergleich gebraucht. Ein Automobil ist aus verschiedenen Stücken hergestellt. Die Fabriken lassen jeden einzelnen Teil von besonders ausgebildeten Arbeitern anfertigen, dann setzen andere Arbeiter diese Einzelteile zu größeren Bestandteilen zusammen, und dann kommen wieder andere und machen den Wagen fertig. Ähnlich ist auch die militärische Ausbildung gedacht: Der Rekrut ist Rohstoff und wird zu einem Spezialisten — Einzelteil — ausgebildet; dann kommt dieser Teil mit anderen Teilen — anderen Spezialisten — zusammen usw., bis die Armee — das fertige Automobil — vor uns steht. Hier haben wir ein starkes Maß unpersönlicher Systematik vor uns. Jeder Mann soll nur ein Spezialist, ein Maschinenteil sein, kein denkendes und handelndes Glied in einem lebendigen Körper. Der Kampf soll ja auch wie eine Maschine ablaufen. Was aber, wenn ein solcher Teil ausfällt? Bleibt dann nicht die ganze Maschine stehen, weil keiner der anderen Teile im-

stande ist, den die Lücke zu ersetzen? Ist denn der Krieg nicht das Gebiet der stärksten Reibungen, die nicht so leicht und sicher zu beseitigen sind wie bei der Maschine?

Uns Deutschen scheinen diese Gedanken fremdartig, wir sind auf eine persönliche Erziehung zu disziplinierteren, aber denkenden Kämpfern eingestellt. Die uns aufgezogene geringe Stärke der Armee erlaubt uns hierin weit zu gehen. Jenseits der Vogesen zwingt nur die Wirtschaftslage zur Sparamkeit. Die notwendige Folge der Verkleinerung der Armee möchte man aber aus dieser Tatsache nicht ableiten. Es scheint aber berechtigt zu fragen, ob es für Frankreich nicht Selbstaufgabe bedeuten würde, wenn es vom Grundsatz der unpersönlichen, auf die Materialwucht gestützten Masse abginge. Frankreich steht heute vor der ersten Gefahr eines wirren Massengemisches aus Romanen, Polen und Karibgen. Wir meinen, daß angesichts eines so heterogenen Menschenmaterials nur die einfache, feste Form und strenge Systematik Erfolg verspricht; Individualismus würde gleichbedeutend mit Chaos sein.

Ein Deutscher in Hankau verlegt.

Schürung zum Generalkrieg.

Wie jetzt bekannt wird, ist bei den letzten Ausschreitungen in Hankau auch ein deutscher Staatsangehöriger namens Burmeister verwundet worden. Er geriet, als er von einer Motorraffinerie heimkehrte, auf englischem Gebiet in eine demonstrierende Volksmenge, ohne von der Demonstration etwas gewußt zu haben. Durch Messerstiche erhielt er zahlreiche Wunden. Der Außenminister der Kantongregierung hat dem deutschen Konsul sofort sein Bedauern über den Zwischenfall ausgesprochen und erklärt, daß die Regierung die Verantwortung für die Sicherheit der Deutschen übernehme und zu voller Genugtuung bereit sei.

Alle aus China eingetroffenen Meldungen deuten darauf hin, daß die Lage in Hankau noch immer außerordentlich ernst ist. Die Nationalisten versuchen, wie Neuter zu melden weiß, den Ausbruch eines Generalkrieges Anfang Februar nach dem chinesischen Neujahr herbeizuführen. In Hankau veranstalteten Soldaten und Studenten unter Vorantragen von Fahnen und lärmend Umzüge durch die britische Konzeption. Die chinesischen Redner benutzten als Tribüne das Denkmal zur Erinnerung an den großen Krieg, das mit Fahnen und werbenden Aufschriften der Nationalisten bedeckt war. Wie „Morning Post“ zu melden weiß, ist auch das französische und das japanische Viertel von Hankau in unmittelbarer Gefahr. Aber die früheren deutschen und russischen Viertel lägen keine Berichte vor, doch glaube man, daß sie von den Sibirtruppen übernommen worden seien, ohne daß es zu Plünderungen gekommen sei.

Forderungen der Hankauer Bevölkerung.

Hankau. Die Vertreter der chinesischen Arbeiter, Bauern, Kaufleute und Soldaten haben auf einer Versammlung am 4. Januar ihre Forderungen formuliert, die, falls sie von der Kantongregierung gebilligt werden, dem britischen Konsul in ultimativer Form zur Erfüllung innerhalb 72 Stunden vorgelegt werden sollen. Die Versammlung verlangt eine Entschädigung der britischen Regierung und Verzinsung einer Entschädigung für die Zerstörung und Verwundung von Chinesen bei den Wirren am 3. Januar sowie Befreiung der daran beteiligten Engländer, Auflösung aller Freiwilligenkorps und Entfernung der Kriegsschiffe, Zulassung chinesischer Versammlungen und Umzüge im britischen Konzeptionsgebiet und Bildung von antibritischen Boykottkomitees und chinesischen Abteilungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der britischen Konzeption.

Armbänder für die Deutschen in Hankau.

Die chinesischen Behörden in Hankau haben, durch die Verletzung eines Deutschen durch chinesische Demonstranten veranlaßt, angeregt, daß die Deutschen besondere Armbänder mit den Nationalfarben anlegen, um sie vor weiteren Überfällen zu schützen.

Straßenkämpfe in Hankau.

Nach einer Meldung der Zentral News fanden in Hankau schwere Straßenkämpfe statt. Mehrere Dampfer mit Flüchtlingen sollen die Stadt in größter Ueberfüllung verlassen haben. Ueber 300 Frauen und Kinder befinden sich an Bord zweier Dampfer auf dem Wege nach Shanghai. Die Männer sollen an Bord der Kriegsschiffe Zuflucht gesucht haben.

Hankau von englischen Soldaten geräumt.

Am 6. Januar abends begannen die britischen Freiwilligen Hankau zu räumen. Von chinesischen Schutzwagen begleitete Lastautomobile brachten die Freiwilligen bis zum Landungsplatz der britischen Kriegsschiffe. Die Räumung wurde ohne Zwischenfall beendet. Die Ordnung in der Stadt wird zurzeit

durch chinesisches Militär aufrecht erhalten. An Mauern und Gebäuden sind Plakate angehängt, die zur Vernichtung des englischen Imperialismus auffordern.

Der Temps gegen eine gemeinsame Chinaaktion.

Paris, 6. Januar. In seiner Stellungnahme zu den jüngsten Ereignissen in China unterstreicht der Temps, daß die Fremdenhass nur gegen die Engländer, aber nicht gegen die anderen Mächte richte. Die ganze Lage bestätige, daß vernünftigerweise gegenwärtig nur eine abwartende Haltung gegenüber China eingenommen werden könne. Jede Macht habe die Pflicht, für einen wirksamen Schutz ihrer Interessen zu sorgen und die Ereignisse aufmerksam zu verfolgen, aber weniger denn je könne irgendwelche gemeinsame Aktion in Frage kommen.

Amerikanische Truppenverstärkungen für Nicaragua.

Kriegsmaterial für Nicaragua aus Amerika.

Wie „Associated Press“ aus Washington meldet, hat das Staatsdepartement die Entsendung amerikanischer Marineinfanterie nach Managua bekanntgegeben und mitgeteilt, daß die diplomatischen Vertreter von England und Italien in Managua ein Eingreifen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen erbeten hätten.

„Associated Press“ meldet weiter aus Managua, daß das Staatsdepartement in Washington dem Führer der Konservativen in Nicaragua, Diaz, die Erlaubnis erteilt habe, aus den Vereinigten Staaten 1000 Gewehre und 160 Maschinengewehre sowie einige Millionen Patronen zu beziehen.

Weitere amerikanische Kriegsschiffe nach Nicaragua entsandt.

New York, 6. Januar. Die amerikanische Regierung hat die Entsendung weiterer 4 Torpedobootzerstörer nach Nicaragua angeordnet.

New York. Drei weitere amerikanische Kreuzer sind nach Nicaragua entsandt worden mit dem Auftrage, sämtliche von Sacaja kontrollierten Häfen zu schließen und zu blockieren, um Sacaja von der mexikanischen Hilfe abzuschneiden und so dessen Niederlage herbeizuführen. Die Nachricht hat in der Senatsopposition scharfe Ablehnung hervorgerufen. Die Senatoren Borah, Wheeler und Morris geben entrüstete Protestklärungen ab. Die Opposition verlangt vielfach den Rücktritt Kelloggs.

Erhöhte Besetzung der amerikanischen Schlachtschiffe.

Der Marineausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses hat eine Entschädigung angenommen, in welcher er sich für eine Erhöhung der Zahl der Besatzung auf allen älteren Schlachtschiffen der Vereinigten Staaten ausspricht, um mit den britischen Schiffen auf gleiche Höhe zu kommen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Butler, führte bei der Beratung aus, daß Hughes als Staatssekretär zwar im Jahre 1924 erklärt habe, eine Erhöhung der Besatzung verstoße gegen den Vertrag von Washington. Der Geist dieses Vertrages aber sei tot und das Neue habe begonnen. Es sei höchste Zeit, daß Amerika die Führung übernehme. Innerhalb der amerikanischen Regierungskreise ist übrigens ein scharfer Meinungskampf um die amerikanische Flottenverstärkung ausgebrochen. Obwohl sich der Kongreß für eine Verstärkung der Flotte ausgesprochen hat, erklärte Präsident Coolidge, daß er nach wie vor gegen Neubauten sei. Nachdem diese Ansichten Coolidges bekanntgeworden waren, wurde in den Wandelgängen des Repräsentantenhauses behauptet, daß weitere Abkommen über die Flottenbeschränkungen, auf die Coolidge viel Vertrauen setze, niemals erzielt werden würden, weil „die Flotte der Vereinigten Staaten nichts mehr zu dem alten Geiste zu werfen habe“.

Neue Verzögerung der Eigentumsrückgabe?

New York, 6. Januar. Der amerikanische Senat hat einen Antrag King angenommen, der die Vorlegung des Schriftwechsels zwischen dem amerikanischen Schahamt und der Reichsregierung in der Angelegenheit der Eigentumsrückgabe fordert. Der Antrag läuft darauf hinaus, festzustellen, ob die deutschen Schiffahrtslinien mit einem Betrage, der 100 Millionen Mark nicht übersteigt, einverstanden seien. Das bedeutet unter Umständen eine neue Verzögerung der Rückgabe des in Amerika beschlagnahmten deutschen Eigentums.

Niederwerfung des Aufstandes auf Sumatra.

Amsterdam, 6. Januar. Den Bemühungen der Regierung, der kommunistischen Aufstandsbewegung auf Sumatra Herr zu werden, ist es gelungen, die Bahnverbindung zwischen Sawah-Loento und Solok wieder herzustellen. Die Frauen und Kinder wurden unter militärischem Schutz nach Solok gebracht. Die Aufständischen konnten von ihrem Hauptziel Sawah-Loento, einer Gebirgsstadt im Bergbauzentrum, ferngehalten werden. In Sulumtan, wo der Aufstand seinen Anfang nahm, scheint man der Lage Herr zu sein. Einer der dortigen Räufelstörer wurde erschossen. Die Verluste der Kommunisten sind bedeutend. Allein an der Eisenbahnlinie Sulumtan-Sawah-Loento wurden 20 Tote gefunden.

Italienisch-russischer Zwischenfall.

Nach einer Meldung aus Rom ist die Besatzung des Dampfers „Dalmatia“ am Landungssteg in Batium (Schwarzes Meer) von dorthin geflüchteten italienischen Sozialisten und ihren russischen Freunden blutig geschlagen und durch Revolver-schüsse bedroht worden. Die Matrosen des Schiffes konnten sich nur dadurch retten, daß der Dampfer sofort den Hafen von Batium verließ.

Die Verhandlungen über die Entwaffnungsfrage.

Vier strittige Punkte.

Das Reichskabinett trat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichkanzlers zu einer Sitzung zusammen, in welcher in Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, Generals Heye, und des Generals von Pawelitz die noch ausstehenden Punkte in der Entwaffnungsfrage erörtert wurden. Die Beratungen werden am Freitag fortgesetzt.

Wie es heißt, bestehen zwischen Deutschland und der interalliierten Militärkontrollkommission in der Frage des Kriegsmaterials noch vier Streitpunkte: 1. Schiffsfelle, hier verlangten die Alliierten, daß der deutsche Fabrikant sich überzeugen müsse, daß seine Lieferung nicht für Kriegsschiffbauten bestimmt sei; 2. Spezialmaschinen irgendwelcher Art für Waffen- und Munitionsfabrikation sollen in Deutschland nicht fabriziert werden; 3. Halbzugfabrikate sollen nicht exportiert werden, solange man nicht die Sicherheit habe, daß sie nicht für Rüstungszwecke dienen; 4. optische Apparate, die zu kriegerischen Zwecken Verwendung finden könnten, dürfen weder ganz noch in einzelnen Teilen exportiert werden.

In allen diesen Fragen stehe Deutschland auf dem Standpunkt, daß es ihm nicht obliege, die weitere Bestimmung der gelieferten Waren, die unter keinen Umständen unter den Titel „Rüstung“ fallen könnten, zu prüfen, denn das laufe auf eine deutsche Waffenkontrolle im Ausland hinaus. Deutschland sehe sich also genötigt, in allen Fragen ein Schiedsgericht zu verlangen.

Nach dem „Petit Parisien“ bestehen auch hinsichtlich der Dstfe stungen noch Meinungsverschiedenheiten. Deutschland weigere sich, die Festungswerke von Königsberg abzubauen, weil Königsberg die einzige ernst zu nehmende deutsche Festung sei, und weil Berlin gegen einen polnischen Überfall nach dem Verlust der Weichsellinie nur noch durch Küstrin gedeckt sei.

Heute Fortsetzung der Kabinettsitzung über die Entwaffnungsfrage.

Berlin, 7. Januar. Zur Kabinettsitzung am Donnerstag, die sich mit den Instruktionen für General von Pawelitz und Geheimrat Forster beschäftigte, erfahren wir ergänzend, daß an ihr neben den Delegierten für die Pariser Verhandlungen auch General Heye teilnahm. Die Beratungen werden in einer Kabinettsitzung am Freitag fortgesetzt werden.

Politik der mittleren Linie.

Dr. Müller über die innenpolitische Lage.

Auf der Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei in Stuttgart hielt Reichsinnenminister Dr. Müller eine politische Rede, in der er außen- und innenpolitische Probleme der Gegenwart berührte.

Die Freiheit des Rheins sei uns eine Lebens- und Ehrenfrage. Gern sei es heim im übrigen nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich eine unerträgliche Episode, die sich im Interesse beider Völker nicht wiederholen dürfe. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei eine Konsolidierung des staatlichen Lebens nur durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen. Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung aber auch wirklich arbeiten lassen.

Die Konsolidierung unseres inneren staatlichen Verhältnisses verlangt ein Verbundensein auch der breiten Masse des Volkes mit dem Staate. Deswegen würden „Parolen“ wie: Niemals mit der Sozialdemokratie! oder: Immer gegen die Sozialdemokratie! überaus verhängnisvoll wirken müssen. Daß die Reichswehr vom Standpunkt der Pflichterfüllung mit dem Staate sich verbunden fühle, habe sie in schweren Stunden wiederholt gezeigt, jetzt gelte es, sie innerlich und seelisch mit dem Staate und der Deutschen Republik zu verbinden. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwangsläufig das Problem der Verwaltungsreform in Fluß bringen, hier und da vielleicht auch an der Struktur des Deutschen Reiches nicht haltmachen.

Litipustaten, deren Dasein nur auf dynastischer Tradition beruhe und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch mehr auf Eigenstaatlichkeit.

Der Reichsetat für 1927 vor dem Reichstage.

Berlin, 6. Januar. Der Etat für 1927 ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben für die allgemeine Reichsverwaltung mit 8 526 479 185 Mark, für die Kriegslasten mit 1 976 903 207 Mark ab und befindet sich damit im Gleichgewicht. Die einzelnen Daten des Etats sind aus den Beratungen des Reichsrates bekannt. Der Reichsrat hatte eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die von der Auffassung der Reichsregierung abweichen. Die Etatsberatung im Haushaltsausschuß des Reichstages wird bereits in der nächsten Woche in Angriff genommen.

Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen.

Berlin. Die Verhandlungen über das Stichtstoffwert Chorjow sind nach mehrwöchiger Pause wieder aufgenommen worden. Am Freitag werden die Verhandlungen über den Handelsvertrag wieder beginnen, und zwar tritt sofort die Kommission für den Zolltarif als auch die für Niederlassungsfragen zusammen.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Rundgebung der Liberalen Vereinigung in Bayern.

Die neugegründete Liberale Vereinigung in Bayern hatte nach München zu einer Rundgebung eingeladen. Der Vorsitzende, Oberstudienrat Geheimrat Dr. Hammer-Schmidt, betonte, die Ziele seien im Norden und im Süden gleich. Es solle im Reich wie in den Ländern wieder ein kräftiger und leistungsfähiger Liberalismus entstehen. Die Parteigegegensätze im Liberalismus müßten aufhören und wiederum ein kräftiges liberales Bürgertum sein Gewicht in die Waagschale werfen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß der Redner. Für die Liberale Vereinigung Bayerns sprach Dr. Durr, der ebenso wie der folgende Redner Dr. Weber, Berlin, auch die heftigen Schwierigkeiten der Regierungsbildung im Reich streifte. Diese Schwierigkeiten wären nicht so groß, wenn ein starkes Gebilde der Mitte bestünde, um das weder Rechts noch Links mehr herumgehen könnten. Die große historische Aufgabe des Liberalismus sei, dem Selbstbestimmungsrecht des einzelnen und der Nation wieder die Bahn zu ebnen.

Großbritannien.

× Englische Manöverpläne. Dem militärischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge soll in diesem Jahr bei militärischen Manövern und Übungen eine beträchtliche Ausdehnung des Zusammenwirkens zwischen Armee und Flotte erfolgen. Die Admiraltät treffe Vorkehrungen mit den Marinebefehlshabern nicht nur in England, sondern auch in ausländischen Stationen, die es den Truppenführern ermöglichen sollen, mit ihren Truppen Einschiffungen in Boote und Küstenlandungen vorzunehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Beirat für Weinbau und Weinhandel zu einer Sitzung am Freitag, den 14. Januar nach Wiesbaden einberufen. Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die Aenderung des Weingesetzes.

Unterrest. Der Bedarf des rumänischen Kriegsministeriums für die nächsten zehn Jahre wird auf 37 Milliarden Lei geschätzt. Damit soll der Ausbau der rumänischen Armee beendet werden.

Warschau. Die Meldung eines Berliner Mittagsblattes über den bevorstehenden Rücktritt Bilubstis hat in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Man betont, daß diese Nachricht in keiner Weise den Tatsachen entspreche, da ein Regierungswechsel bzw. Aenderungen in der Regierung zurzeit nicht beabsichtigt seien.

Raubüberfall in einer Wohnlaube.

Berlin. In der Wohnlaube einer 67 Jahre alten Frau Schmidt in Nichtenberg erschien gegen Abend ein Mann mit einer schwarzen Maske und verlangte von der betagten Frau unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe ihres Geldes. Frau Schmidt lieferte dem Räuber ihr ganzes Geld im Betrage von 1,60 Mark aus, die sie am Fuße des im Bett versteckt hatte. Der Räuber durchsuchte darauf die ganze Behausung und als er außer einigen Papiergegeld aus der Vorkriegszeit, das er ebenfalls an sich nahm, nichts mehr fand, geriet er in eine solche Wut, daß er die brennende Petroleumlampe auf den Fußboden warf. Dann lief der Räuber davon.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
URHEBERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Mantos erstaunt drehte er das Stück zwischen den Fingern. Wie kam das an diesen Platz? Er konnte sich absolut nicht erinnern, es eingesteckt zu haben. Das war doch zu sonderbar.“

Eva Marias Bild zur Seite legend, damit es nicht durch sein Blut beschmutzt werde, das von seinem rechten Daumen rann, drückte er auf einen der Elfenbeintöpfe nahe der Eingangstüre.

Fast unmittelbar darauf erschien ein Bediensteter und frug nach seinem Wünschen.

„Etwas heißes Wasser und einen Streifen Gazeverband.“ erbat sich Radanyi und sah dabei dem Manne forschend ins Gesicht. Es war ihm so bekannt, aber er wußte nicht, wo er es unterbringen sollte.

Da war es auch schon verschwunden, denn der Diener hatte sich sofort wieder zum Gehen gewandt, das Verlangte herbeizuholen.

Radanyi vergaß vollständig auf seine Schnittwunde und strengte sein Gedächtnis an. Wo hatte er nur diesen Menschen schon gesehen? — Oft gesehen? — Eine Bewegung desselben war ihm insbesondere im Erinnern haften geblieben. Er sah ihn mit erhobenen Armen etwas in Schränke legen oder aus ihnen herausnehmen. — Er verbiß sich ganz darein, das Wann und Wie zu finden. Aber es war zwecklos. Er fand es nicht.

Inzwischen war der Bedienstete schon wieder zurückgekommen. Ohne zu fragen oder viele Worte zu machen, wusch er den verletzten Daumen, ließ einen Tropfen farblos riechenden Deles darüber tropfen und machte einen kunstgerechten Gazeverband um das ganze Glied.

Radanyi hatte ihm wortlos zugeesehen. Er ärgerte sich, daß sein Gedächtnis ihn so im Stich ließ.

„Wünschen Herr Radanyi noch etwas?“ kam es höflich. „Nein! Danke! — Aber sagen Sie einmal,“ er hielt den Mann an den glänzenden Knöpfen seiner Livree fest, „haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen oder auch gesprochen oder so — ich finde absolut nicht mehr, wann und wo das gewesen ist!“

Ein stüchtiges Hächeln zuckte über das Gesicht des Bediensteten. „Jawohl, Herr Radanyi! — Ich stand früher im Dienste des Grafen Warren in Wien und hatte die Ehre Ihr persönlicher Diener zu sein, als Sie damals von der Puksta herauf in das Haus in der Herrenstraße kamen!“ Radanyis ganzes Gesicht strahlte. „Ja! Wahrhaftig! Und Sie haben mir damals am ersten Tage beim Umkleiden geholfen!“

„Jawohl, Herr Radanyi!“
„Damals und heute!“ Elemer lachte. „Und wie geht es Ihnen hier?“

„Nicht gut, Herr Radanyi!“
„Nicht gut? — Ich dachte, gerade hier sei so recht der Boden, sich Geld zu holen!“

„Schon, Herr Radanyi. Aber man wird auch leichtsinnig dabei. Man kommt in allerlei Gesellschaft, sieht den Prunk und den Luxus, weiß wie's die anderen treiben, denen der Dollar angeboren ist, und das — das hat mich ruiniert!“

„Sie wollten es auch so haben?“ frug Elemer.

„Ja, ich wollt es auch so haben, Herr Radanyi. Weniger für mich, als für meine Frau und meine Kinder. Ich habe angefangen zu spielen. Erst mit kleinen Summen, dann mit großen, habe wechselnd Glück gehabt, aber dann hat es mich verfolgt, als ob ich einem Fallschpieler in die Fänge gegangen wäre. Schlag auf Schlag verlor ich. Und immer wieder begann ich von neuem, weil ich glaubte, einmal müßte es doch wieder anders kommen. Aber es blieb immer wie es war. Und jetzt stecke ich bis über den Hals in Schulden und es wird nicht mehr lange dauern, werde ich hier vor die Türe gesetzt sein. Zu spielen ist dem Personal verboten. Es hilft eben alles zusammen, daß ich nicht mehr herauskomme aus dem Schmutz. Schon seit Tagen trage ich mich mit dem Gedanken, wie ich mich und Frau und Kind am raschesten aus dem Leben schaffe.“

„Das ist feige!“ sagte Radanyi mit einem kühlen, abweisenden Blick.

„Feige?“ Der Mann lachte bitter auf. „Das sagt man, wenn man die Not nicht kennt. Sie wissen nicht, was das ist, Herr Radanyi: ein krankes Weib zu Hause, das vor Kummer und Aufregung dahinsiecht und nicht einmal eine Träne findet, und die Kinder — wenn ich heimkomme, hängen sie an meinem Rocke und betteln um ein Stück Brot und ich kann ihnen keins geben, muß zusehen, wie sie hungern und matt und hager werden, weil alles, was ich verdiene, den Spielerfomplizen gehört. Da ist das weniger feige, wenn ich den ganzen Misere so bald als möglich ein Ende mache!“

Elemer entledigte sich, ohne etwas zu sagen, seines Fraces. Behutsam hatte der Bediente mit zugegriffen und schob vorsichtig den Ärmel über den Verband des Fingers. Dann kniete er nieder und löste ihm die Schuhbänder. Alles, als sei er noch in Warrens Diensten.

„Wie heißen Sie?“ frug Radanyi.

„Rinker! — Konstantin Rinker!“

„Wie hoch beläuft sich Ihre Spielschuld?“

Der Mann erhob sich verlegen und machte eine abwehrende Bewegung. „Ich weiß schon, Herr Radanyi. Sie wollen mir helfen. Aber es hat keinen Sinn. Das Geld wäre für Sie so viel wie verloren. Es würde ein halbes Menschenalter dauern, bis ich die Summe wieder zurückbezahlen könnte.“

„Sind es mehr wie zweitausend Dollar?“

„Nein! Um hundert weniger!“

Elemer nahm die beiden Wertbriefe vom Tische und reichte sie Rinker. „Nehmen Sie! Das reicht gerade.“

„Der wußte nicht, wie ihm geschah. Da hatte ihn der Geigerkönig schon vor die Türe geschoben und drehte den Schlüssel hinter ihm im Schloß.“

„Herr Radanyi! — Herr Radanyi!“ hörte er draußen rufen.

„Gehen Sie!“ gab er gedämpft zurück. „Machen Sie Ihre Schulden quitt und kaufen Sie Ihren Kindern Brot — und spielen Sie nicht wieder!“

„Ne wieder!“ Dann ein rauhes Aufschluchzen.

Rinker kniete vor der Schwelle und preßte sein Gesicht gegen die Wandung der hohen Fenstertüre, hinter der Radanyi sich zur Ruhe legte. „Gott segne ihn! — Gott segne ihn!“ Es war seit Monaten, das erstmal, daß Rinker wieder zu seinem Gotte mit einer Bitte kam.

Gleich einem orangefarbenen Vorhang hing der Abendhimmel über der Millionenstadt Newyork. Dieses Rotgelb drang selbst durch die Schicht von Dunst und Dampf und aufsteigenden Nebeln, welche über dem endlosen Häufelgewirr lagerte. Die Straßen erschienen wie mit einer ockergelben Flut überflutet. An den tausenden von Fenstern rann sie herab und tauchte alles in ein unwirkliches, wesenloses, unirdisches Licht. Die Wolkenkratzer tauchten rote Gratsburgen aus der mattgoldenen Helle, ihre Fenster brannten, die Mauern schienen aus gleißendem Erz geformt. Die mächtigen bronzefarbenen Zeiger der Riesenuhr an einem der Geschäftshäuser erschienen wie aus reinem Gold gehämmert. Man staunte über das seltene Schauspiel. Aber man blieb nicht stehen. Newyork hatte keine Zeit für Natur und Sentimentalität. Unaufhaltsam weiter raste die Zeit und mit ihr die Menschen.

Elemer Radanyi stand an einem der Fenster seiner Mietwohnung im Astorhotel und sah an die rasch verbläuhende Glut des Himmels, der sich ihm in engem Umkreis bot. Er empfand urplötzlich ein lebhaft schmerzliches Sehnen nach zu Hause. Nach der Puksta mit ihrer unendlichen Weite. Nach der zarten Gestalt der Mutter und dem gütigen Gesichte des Großvaters. Nach dem Eselos und seinen Pferden, nach dem trägen Wasser des Hortobagy und der armseligen Lehmhütte, in der die alte Karin wohnte.

„Karin!“

Die Sterne hatten doch getrogen. Es war wohl ein Schatten in sein Leben gefallen — damals, als er sich mit Eva Maria entzweite — aber es war alles wieder gut geworden. Eva Maria war sein. Mochte kommen was wollte, wenn sie sein Weib war, würde auch das Schlimmste zu ertragen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Tödlicher Unfall des Bürgermeisters von Wehlan.
Königsberg. Wie die Hartung'sche Zeitung aus Wehlan meldet, ist am späten Abend der Bürgermeister von Wehlan, Otto Müller, eine hohe Böschung hinab in ein von Hochwasser überflutetes Sumpfgelände gestürzt und dabei ums Leben gekommen. Die Leiche wurde gefunden.

Einheitliche Erkennungsmerkmale für die Dampfer der Sapan.
Hamburg. Die Hamburg-Amerika-Linie beschloß, den Schornsteinen ihrer Schiffe eine einheitliche Erkennungsmerkmale zu geben, indem sie den bisherigen hellgelben Schornsteinen eine Kappe in den Grundfarben der deutschen Handelsflagge, schwarz-weiß-rot, hinzusetzt.

Reise des Herzogs von York nach Canberra.
London. Der Herzog und die Herzogin von York sind an Bord des Kriegsschiffes „Renown“ zur Einweihung der neuen Bundeshauptstadt Australiens, Canberra, abgereist.

Riesenunterschlagungen in Rußland.
Riga, 6. Januar. In der staatlichen Handelsstelle Zentralrußlands sind, wie aus Moskau gemeldet wird, Riesenunterschlagungen in Höhe von 5 Millionen Rubel aufgedeckt worden. Mehrere leitende Persönlichkeiten, darunter der frühere Leiter der westeuropäischen Abteilung Kapelow sind verhaftet worden. Sämtlichen Verhafteten droht die Todesstrafe.

Stürmische Zwischenfälle bei einem Fußballspiel.
München, 6. Januar. Heute nachmittag sollte hier ein Fußball-Ligaspiel Bayern gegen München 1860 stattfinden, wozu über 10 000 Zuschauer erschienen waren. Infolge des großen Schneefalles erklärte der Schiedsrichter ein Ligaspiel für nicht gerechtfertigt und kündigte ein Privatspiel an. Unter stürmischen Protesten drang ein Teil der Zuschauer auf den Platz und forderte sein Geld zurück, während andere die Abhaltung eines Ligaspiels verlangten. Schließlich verließ ein Teil des Publikums den Platz und ein Privatspiel wurde ausgetragen. Plötzlich kehrten aber die abgezogenen Demonstranten zurück, verlangten ihr Geld und zwangen die beiden Mannschaften, das Spiel abzubrechen. Erst bei Erscheinen der Polizei wurde der Platz geräumt.

Die Grippe in Frankreich. — 121 Todesfälle.
(Siehe auch unter Tageschronik.)
Paris, 6. Januar. Aus der Provinz treffen weitere Nachrichten über das Umsichgreifen der Grippe ein. In Lyon sind gestern 60 Todesfälle zu verzeichnen gewesen und in Marseille 61. (Siehe auch unter Tageschronik in der Beilage.)

Schwere Sturmschäden im Kaukasus.
Die schweren Stürme im Kaukasus und Kaspischen Meer haben, wie aus Moskau berichtet wird, großen Schaden angerichtet. In den Bergen sind zahlreiche Viehherden umgekommen. In Batu wurden tausende von Bäumen entwurzelt. Ein mit 6 Arbeitern besetztes Boot kenterte; die Insassen ertranken. In einem Steinbruch wurden durch einen Wirbelsturm 15 Arbeiter getötet. Zahlreiche Personen werden noch vermisst.

Die interfraktionellen Besprechungen über die Bildung der sächsischen Regierung.

Dresden 6. Januar. Die heutigen interfraktionellen Besprechungen über die Frage der Regierungsbildung hatten noch kein abschließendes Ergebnis. Insofern scheint eine Wendung eingetreten zu sein, als die Sozialisten Wert darauf legen, daß 7 Ministerposten beibehalten werden.

Die USV. interessiert sich in erster Linie für den Posten des Ministerpräsidenten, für das Innen- und Arbeitsministerium, während der Wirtschaftspartei das Finanz- und Wirtschaftsministerium zufallen könnte. Eine andere Strömung will das Innenministerium den Demokraten übertragen. Daß das Volksbildungs- und Justizministerium bei der Deutschen Volkspartei bleiben, wird von keiner Seite strittig gemacht. Alle diese Kombinationen sind aber vorläufig noch unverbindlich, da die Deutschnationalen den heutigen Besprechungen nicht bewohnt. Mit ihnen wird es vermutlich vor Montag der kommenden Woche nicht zu Verhandlungen kommen.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 8. Januar.
Sonnenaufgang 8¹¹ | Mondaufgang 11⁰⁰ V.
Sonnennuntergang 4⁰⁰ | Monduntergang 10⁰⁰ N.
1867 Wilhelm Stolze, Begründer eines Stenographischen Vereins.

Gewerbeverein. Den 1. diesjährigen Vortrag hielt am 3. Januar im hiesigen Kurhausaal Oberlehrer Krause aus Glogau über Finnland, das Land der 1000 Seen. Seinem Bildervortrag ging ein allgemeiner Überblick über Lage und Geschichte des Landes und seine Beschaffenheit voraus. Finnland, annähernd so groß wie Deutschland, aber nur von 3 1/2 Millionen Menschen bewohnt, ist zur Hälfte mit Wald bedeckt. Der Wald ist das wirtschaftliche Rückgrat des Landes. Er erneuert sich von selbst ohne menschliches Zutun und Pflege. Kahlgelagene Flächen sind innerhalb 30 Jahren wieder vollständig bestockt. Das Holz wird teils verarbeitet, teils im rohen Zustande ausgeführt; Fichtenhölzer, Zwirnrollen, Holzstöße sind wesentliche Ausfuhrartikel. Holz ist in solcher Umfassung vorhanden, daß auch die Lokomotiven damit bedient werden. Im übrigen ist der Wald Weidegebiet für das das ganze Jahr im Freien bleibende Vieh und ist zum Schutze der landwirtschaftlich benutzten Flächen durch einen nach Millionen von Kilometern zählenden langen Zaun eingegrenzt. Zu dem Charakteristischen des Landes gehört außer dem Walde das Wasser. Finnland ist ausgesprochenes Hügelland. In den Senken ziehen sich die Seen und Flüsse hin. Die Bezeichnung als Land der 1000 Seen trifft der Menge nach nicht zu, da diese so zahlreich sind, daß die Zahl 100 000 nicht zu hoch gegriffen ist; hat doch der Bezirk Lappland allein über 8000 Seen. Finnland hat eine große Küstenausdehnung, allein über 4000 Kilometer sind vom Meere begrenzt, ohne daß es zur Bildung guter Häfen kommt. Dem Festlande vorgelagert sind über 35 000 Inseln, die je nach ihrer Entfernung vom Lande innere oder äußere Schären genannt werden. — 600 Jahre gehörte Finnland zu Schweden, 1809 kam es zu Rußland, unter dessen Herrschaft es fürchtbar zu leiden hatte. Diese Leiden erreichten 1917 unter der sog. „Roten Garde“ ihren Höhepunkt. Die unter diesem Druck sich bildende Gegenbewegung führte zur Bildung der sog. „Weißen Garde“, die 1918 unter General Mannerheim das russische Joch abschüttelte. Die endgültige Vertreibung der

Russen bewirkten aber im Jahre 1918 unter General v. d. Golt die deutschen Truppen, denen die Stadt Helsinki für die bei ihrer Erstürmung gefallenen 73 deutschen Soldaten ein wundervolles Denkmal gesetzt hat. Helsinki, Wyborg und das im Loochogasee auf einer Insel gelegene Kloster Valamo zogen mit ihren Häusern, Schlössern, Burgen, Kirchen, Denkmälern in Lichtbildern an den Augen der Hörer vorüber. Der Touristenstrom hat sich bereits Südfinlands bemächtigt. Allein Nord- und Mittelfinland sind noch nicht überlaufen. Hier herrscht noch die Majestät des Schweigens in den unendlichen Wäldern. Bär, Luchs, Wolf sind hier noch zu Hause; Birk- und Auerwild und der Elch sind überall noch anzutreffen. Der Redner schloß seinen hochinteressanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß sich das deutsche Volk ein Beispiel an finnischen Völkern nehme, dessen Zusammengehörigkeitsgefühl nicht Sprache und Blut, sondern die Schicksalsgemeinschaft schuf. M.

Papstbrief. Ein seltener Neujahrsgratulant. Die Wärme, die dieser Tage herrschte, hatte so manches hervorgerufen. So auch einen Zitronensalter, der am 1. Januar am Kleinhennersdorfer Stein gefangen wurde. Es ist der erste aus der Welt der Schmetterlinge, der das neue Jahr begrüßt.

Dresden. Der traditionelle Presseball verpricht auch diesmal wieder ein künstlerisch und gesellschaftlich hochstehendes Ereignis in der Reihe der Dresdner Winterfeste zu werden. Neben den Spitzen der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden werden sich hier Vertreter aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft vereinen und damit dem Abend jenes Gesprächs ausdrücken, das den besonderen Reiz des Pressefestes ausmacht. Eine besondere Anziehungskraft wird wieder die durch Adolf Mahnke vom staatlichen Schauspielhaus entworfene Schmückung der Räume bieten. Auch der künstlerische Teil, der diesmal, wie bereits mitgeteilt, sich auf humoristischem Gebiete bewegt, dürfte wiederum den Besuchern Stunden reinen Genusses vermitteln. Die Einstudierung des Festspiels hat Intendant Hanns Fischer und die Aufführung selbst hat die Künstlergilde des Alberttheaters übernommen. Für das Fest sind sämtliche Räume des Ausstellungspalastes vorgesehen; der große Saal wird dabei eine intimere Ausgestaltung erfahren.

Dresden. Festnahme eines Einbrechers. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Ein längst gesuchter Einbrecher wurde an einem der letzten Tage von einem hiesigen Kriminalbeamten festgenommen. Der Kriminalbeamte befand sich auf einem Anhängewagen der Straßenbahn, als er den Gesuchten in elegantem Sportpelz den Vorderwagen bestiegen sah. Dieser erkannte aber bald den Beamten, wie aus seinem Drängen nach der Absteigezeit u. v. zu entnehmen war. Zwar glückte es dem Kriminalbeamten, den Vorderwagen noch rechtzeitig zu erlangen, der Gesuchte sprang jedoch während der Fahrt ab. Nur der Entschlossenheit des verfolgenden Beamten ist es zu danken, daß der Einbrecher verhaftet wurde. Der Einbrecher, der wegen verschiedener Straftaten gesucht wurde, hatte erst kurz vor Weihnachten in einem hiesigen Geschäft eine größere Geldsumme aus einem Geldschrank erlangt.

Meißen. Landesverbandsausstellung Sächsischer Kaninchenzüchtervereine. Die dritte Landesverbandsausstellung sächsischer Kaninchenzüchtervereine wird am 29. und 30. Januar 1927 hier abgehalten. Die Beteiligung der Züchter wird überaus stark sein. Tausende von auswärtigen Besuchern sind bereits angemeldet.

Baun. Ein nicht alltäglicher Parteiwechsel. Die sozialdemokratische Gruppe des neugewählten Stadtvorordnetkollegiums, die bei der Neuwahl 11 Sitze erlangte, hat noch vor Zusammentritt des Kollegiums einen Sitz verloren, denn Frau Helene Meinig ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten und wird sich der Wirtschaftspartei, die über drei Sitze verfügt, zunächst als Hospitantin anschließen.

Zittau. Unfall auf der Dywida-Bahn. Am Dienstag nachmittag kam oberhalb der Komurstrassen-Unterführung das auf einem Rollbock transportierte Langholz ins Rutschen. Der Wagen kippte um, wobei der 54jährige Oberhelfer Karl Scholze so schwer verletzt wurde, daß er bald nach dem Unfall starb.

Taubenheim. Tragischer Tod. Der 23jährige Arbeiter Max Kubne hatte am Neujahrstage einen in die Spree geratenen jungen Burschen mit herausgeißelt. Letzterer verfiel in Krämpfe und verlor dabei dem Kubne einen solchen Schlag vor den Leib, daß dieser selbst den steilen Abhang hinunter in die stark angeschwollene Spree fiel und abgetrieben wurde. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ebersbach i. Sa. Ehrenbürger. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der in den Ruhestand tretende Bürgermeister Gocht, der nahezu 50 Jahre im Dienste der Gemeinde gestanden hat, zum Ehrenbürger ernannt.

Hartmannsdorf b. Frauenstein. Der Bau der Wilden-Weißeritz-Talsperre. Der Bau der Wilden-Weißeritz-Talsperre ist in ein lebhafteres Stadium getreten. Gegenwärtig werden 60 Arbeitslose beschäftigt. Natürlich werden noch Jahre vergehen, bevor das Werk vollendet sein wird.

Burgstädt. Bubenstreich. Von unbedarfenen Händen wurde an einem haltenden Personentransportwagen die Bremse gelöst, so daß der schwere Wagen auf einer abhülligen Straße ins Rollen kam und führerlos in das Schaufenster eines Weißwarengeschäftes geriet.

Kositz. Teilweise Senkung des Marktplatzes. Infolge eines Schleusenbruchs und der damit verbundenen Unterpflutung des Erdreiches senkte sich gegenüber dem Gebäude der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt ein etwa 1 1/2 Quadratmeter großer Teil des Marktplatzes um ca. 75 Zentimeter. Durch sofortiges Abperrern der schadhaften Stelle konnte größeres Unheil verhütet werden.

Gelenau. Tödlich verbrannt. Der 76jährige Witwer Uhlig in Gelenau wollte am Neujahrstage in vorgehrittener Abendstunde nochmals den Ofen in seiner Wohnung heizen. Dabei geriet das in der Nähe des Ofens liegende Reisig mit in Brand. Uhlig stürzte in das brennende Reisig und hatte, als durch Nachbarn der Brand gelöscht wurde, bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er im Thumer Krankenhaus verstarb.

Weißenberg. 50 Jahre Sänger. Der Vorsitzende des Männergesangsvereins Weißenberg, Privatmann Bernhard Knefste, der 50 Jahre dem Vereine angehört, erhielt den Ehrenbrief der deutschen Sängerschaft.

Leipzig. Kommunistische Erwerbslosen demonstration. Am Mittwoch nachmittag fanden zwei von kommunistischer Seite einberufene Erwerbslosenversammlungen statt, die eine Reihe von Forderungen der kommunistischen Partei an das neugewählte, am 5. Januar erstmalig tagende Stadiparlament aufstellten. Nach Versammlungsschluß zogen insgesamt etwa 500 Erwerbslose nach dem Reichsgerichtspalast, von wo aus sie durch Demonstrationen vor dem Rathaus ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen suchten. Infolge polizeilicher Abwehrmaßnahmen löste sich der Demonstrationzug auf.

Leipzig. Mord und Selbstmord. Donnerstag früh gegen 7 Uhr hat der in der Alexanderstraße 5 in Leipzig wohnende Bankbeamte und Handlungsgehilfe Kurt Müller seine 40 Jahre alte Ehefrau mit einer Selbsttadelspistole erschossen, seine

Letzte Drahtmeldungen.

Castelnau über die Räumungsfrage.

Paris, 7. Januar. Im Echo de Paris versuchte heute der Führer der französischen Katholiken, General de Castelnau, die Gründe darzulegen, aus denen Frankreich das Rheinland nicht räumen dürfe. Er unterläßt es nicht, dem von friedlichen Gefühlen durchdrungenen Geist Frankreichs (!) den kriegerischen Geist Deutschlands, dessen Verheerungen und Provokationen (?) gegenüberzustellen. Dem Reichsaussenminister macht Castelnau es besonders zum Vorwurf, daß er die im Versailler Vertrag festgelegte Kriegsschuld Deutschlands nicht anerkennen wolle. Dieser Geist der Verneinung gegen den Versailler Vertrag befehle Deutschland. Solange Deutschland nicht die Abrüstung des Geistes durchgeführt habe, würde Frankreich nicht ohne schwere Gefahr auf die ihm durch die Verträge gegebenen Garantien verzichten können. Unter keinen Umständen könne Frankreich die Rheinlinie verlassen.

Ein englischer Dampfer überfällig.
London, 7. Januar. Der 7337 Tonnen große englische Dampfer „Toco“ ist seit 14 Tagen in Yokohama überfällig. Von Japan aus ist ein Dampfer entsandt worden, um Nachforschungen anzustellen.

Frankreichs Gesamtschuld fast 1/2 Billionen Papierfranken.

Paris, 7. Januar. Nach dem zweiten Teil des Berichtes der Berichterstatter der Finanzkommission des Senates über das Finanzbudget beläuft sich die innere Schuld Frankreichs auf ungefähr 286 1/2 Milliarden Papierfranken und die äußere Schuld auf annähernd 36 1/2 Milliarden Goldfranken, oder beim Kurse des Pfundes zu 125 Papierfranken auf über 183 1/2 Milliarden Papierfranken. Die Gesamtschuld Frankreichs kann also auf über 470 Milliarden Papierfranken geschätzt werden.

Eine ernste Mahnung der Bolunté an Frankreich

Paris, 7. Januar. In einer Betrachtung zu den bevorstehenden Senatswahlen stellt die Bolunté heute fest, daß Frankreich in einer Stunde lebe, da es je nach der Zusammensetzung seines Parlamentes Europa zu einer Neugeburt führen oder eine Katastrophe über es heraufbeschwören könne, der gegenüber der Weltkrieg und die Revolutionen nur Kinderpiele gewesen seien. Wie 1914, so sei es auch heute wieder Frankreich, das Krieg und Frieden in seinen Händen halte. So ungeheuer es scheinen möge, so gebe es in Frankreich heute noch Leute, die den Krieg wollten (!). Es seien nicht etwa einzig und allein Poincaré, sondern vielmehr Zeologen, die, wie im Jahre 1914, zum Kriege hetzten (!). Die sonderbare Mentalität der vaterländischen Jugend Frankreichs sei beunruhigend. Ebenso die Mentalität jenes Offiziers in Landau, der, anstatt gegen den Schuldigen eine Strafe zu beantragen, ein Kriegesgeheiß erhoben habe. Die Freude am Kriege, dieser Sabismus des Blutes und die Wollust am Morden gäben der gegenwärtigen Stunde ihr ernstes Gepräge.

16 Jahre alte Stieftochter durch einen Schuß in den Rücken so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit darauf starb, und dann sich selbst durch einen Schuß getötet. Die Ursache zur Tat soll schwere Nervosität und grundlose Eifersucht sein.

Aus dem Vereinsleben.

Der Rad- und Motorfahrklub Sächsischer Schweiz hielt gestern im Restaurant „Zur Börle“ seine Monatsversammlung ab. Der wichtigen Tagesordnung entsprechend wäre ein stärkerer Besuch angebracht gewesen. Der Vorsitzende Eißoldt eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und brachte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes zur Kenntnis. Nach Verlesung von Mitteilungen und Wechselkorrespondenzen in der Bannerangelegenheit erfolgte darüber eine rege Aussprache. Es wurde der Beschluß gefaßt: Das Banner verbleibt im Besitz des Rad- und Motorfahrklubs Sächs. Schweiz (Bad Schandau). Vom Nachbarklub Königstein wurde ein Brief zur Kenntnis gebracht, der ein freundschaftliches Zusammengehen der beiden Vereine anstrebt. Zur näheren Fühlungnahme mit Königstein wurden drei Vorstandsmitglieder nach dort hin beordert. Zur Versicherungsangelegenheit soll nach Vereinbarung mit dem Nachbarklub Beschluß gefaßt werden. Auch hierüber wurde lebhaft und längere Zeit debattiert. Zum Punkt: Vergnügen im kommenden Monat wurde nach eingehenden Erörterungen dem Vergnügungsauschuß frei Hand gelassen. Nach der Ermunterung an alle Sportkameraden, recht zahlreich Mitglieder zu werben, schloß der Vorsitzende in vorgeleiteter Stunde die Versammlung. All Heil!

Krippen. Am Sonntag, den 9. Januar 1927, veranstaltete der hiesige Jugendverein abends 1/8 Uhr im Gasthof Deutsches Haus die Wiederholung des Dramas „Wenn du noch eine Mutter hast“ oder „Der Leidensweg einer Mutter“ zum Besten der Altershilfe. In Anbetracht dieses wundervollen, tief ergreifenden Theaterstückes und des guten Zweckes, dem die Ausführung dient, wurde dem Verein ein vollbekanntes Haus den besten Dank bedeuten.

Aus den Lichtspielhäusern.

„Wir sind vom t. u. l. Infanterie-Regiment“ in den Saxonialichtspielen Bad Schandau und in den Lichtspielen Wendischfähre. „Wiener Blut, voller Blut, gibt uns Kraft, gibt uns Saft, gibt und Mut.“ — Die Handlung zeigt uns einen jungen hübschen Mann mit einer sehr reichen Erbin. Er verliebt sich in ein Obristtöchterlein. Sie würde ihn heiraten, wenn er Offizier wäre. „Wer sagt Ihnen denn, daß ich keiner bin?“ lautet die Antwort des Junkers, und nun spielt er Offizier, so recht und schlecht er kann und verkehrt sich in der Familie des Regimentskommandeurs. Ebenso glücklich und unglücklich mimit er seinen doofen Stiefbruder, lebt also in einer Doppelrolle, weil er inwischen als Ersatzreserve zum t. und l. Infanterieregiment eingezogen wurde, seine Besuche im Hause des Obersten aber nicht aufgeben will. Zum Schluß wird der „Hochstapler“ auch vom Obersten entlarvt, zugleich aber auch als Schwiegerohn akzeptiert. Und der Oberst und seine zwei anderen Töchterchen finden ebenfalls je einen Partner für das Leben, so daß eine vierfache Hochzeit in Aussicht steht. — Vor uns lebt die alte Kaiserstadt an der Donau auf, von der der Wiener nicht mit Unrecht behauptete, daß es keine zweite solche auf der Welt gegeben habe. Wie gemütlich, alle Schranken der Rassen und Stände niederreißend, geht es im Grinzing beim „Heurigen“ zu. Raum eine Bilderreihe ohne Militäruniformen. Natürlich spielen auch die Frauen — wie könnte es in Wien anders sein — eine große Rolle. Die Klänge noch im Ohr, verläßt man das Theater, man schweigt noch in der Erinnerung an das Geschaute; man sah eines der besten Lustspiele, das die Filmproduktion hervorbrachte. Darstellung, Regie und Zuschauertextbearbeitung verdienen höchstes Lob. An netten Einfällen suchen sie sich oft gegenseitig zu überbieten.

Erfindungsschau.

zusammengestellt vom Patentbüro O. Arueger, Dresden-Al., Auskünfte an die Leser, Abschriften.
Erhardt Döring, Lauterbach bei Stolpen; Garbenöffner. (Gm.) — Karl Bogel, Sausdorf; Vollerplättglocke für Plättchen. (Gm.) — W. Herbert Schmalke, Stolpen; Elektromagnet zur Beseitigung von Eisenresten vom Straßenboden. (Gm.) — Firma Wiesner & Golle, Langburtersdorf; Fahrbarer Rorb. (ausgel. Pat.) — Müller & Co., Sebnitz; Schießspiel. (Gm.) — Johs. Lambel, Pirna; Entlastungsrichtung für flüssige Massen, insbesondere für die Kunstfaserindustrie. (Gm.)

Aus der Tschechoslowakei.

Reichenberg. Tragisches Ende einer Silvesterfeier. An einer Silvesterfeier nahm auch der verheiratete Oberwachmann Rudolf Kilib mit seiner Geliebten teil. Zwischen den beiden kam es zu einer Auseinandersetzung. Gegen morgen begab sich die Geliebte in das Wohnzimmer und bat den Wachkommandanten, er möge sie von den Befestigungen Kilibs befreien. Kilib, der dem Mädchen nachgekommen war, verlangte von ihm, es möge mit in seine Wohnung gehen. Da sich die Geliebte weigerte, dem Wunsche zu willfahren, zog Kilib einen Revolver, verletzte seine Geliebte schwer durch einen Schuss und tötete sich dann selbst durch einen Schuss in die Schläfe.

Mit einem Neujahrstrunk in den Tod.

Warnsdorf. Ein Opfer der Trunkenheit wurde der 17 Jahre alte Glasfleischer Josef Nowak aus Heida. Der Bursche kam in der Nacht zum Montag in total betrunkenem Zustande bei der Bahnüberführung der Straße nach Steinschönau unter die Lokomotive des Warnsdorf-Bodenbacher Frühzuges, wurde von dieser erfasst und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er auf der Stelle verschied.

Tod durch elektrischen Strom.

Schönlinde i. B. Der beim hiesigen Elektrizitätswerke beschäftigte Hilfsmonteur Ignaz Stölzer hatte am letzten Montag an der Stromleitung in Schönlinde eine Reparatur vorzunehmen. Als er mit der Arbeit fertig war, kippte die Leiter um und Stölzer blieb am Leitungsdraht hängen. Er wurde von dem Startstrom auf der Stelle getötet.

Gräßlicher Unfall bei einem Bagger.

Prüß. Bei den Baggerarbeiten am Amalia-IV-Schachte bei Schwag kam der Arbeiter Kautech aus Ladowitz mit beiden Beinen unter einen stürzenden, ungefähr 3 Zentner schweren Baggerlöffel. Dem Arbeiter wurden beide Beine buchstäblich abgequetscht und er starb zwei Tage später im Duxer Krankenhaus infolge der schweren Verletzungen.

Der Ermordete neben dem Auto.

Mährisch-Osterau. Am Montag fand eine Gendarmeriepatrouille an der Straße nach Jakopane unweit der polnischen Grenze ein schwarzlackiertes Auto im Straßengraben. Bei näherer Prüfung stellte es sich heraus, daß der Motor abgestellt und

die Bremsen angezogen waren, so daß das Auto, nachdem es stehen geblieben war, in den Graben geworfen sein mußte. Neben dem Auto lag die Leiche eines gut gekleideten Mannes. Der Tote hielt in der rechten Hand einen Revolver, in der linken Schläfe fand man die Einschußöffnung des tödlichen Schusses. Es wurden keinerlei Papiere vorgefunden, aus denen man die Identität des Toten hätte ermitteln können. Aus einem tschechoslowakischen Paß waren die ersten Seiten herausgerissen, vom Auto war die Nummertafel entfernt. In der Brieftasche fand man 1600 Kronen und einige hundert Floren. Es wird ein Raubmord angenommen und vermutet, daß die Täter durch irgendeinen Umstand verhindert wurden, ihr Opfer auszuplündern. Die tschechische Polizei führt die Untersuchung in dieser geheimnisvollen Angelegenheit.

Aus dem Gerichtssaal.

Falsche Schupobeamte in der sächsischen Lausitz.

Bautzen. Die beiden falschen Schupobeamten, die im November vorigen Jahres mehrere Ortshauptmannschaften und Bürgermeistern angebliches Falschgeld beschlagnahmten, hatten sich jetzt vor dem gemeinsamen Schöffengericht Bautzen zu verantworten. Es handelt sich um den 30 Jahre alten Maurer Alexander Gärtner aus Leipzig und den in Künnewalde wohnhaften 24 Jahre alten Erbarbeiter Franz Rudolf Nämisch. Sie hatten sich von einem Altwarenhändler in Dresden die nötigen Uniformen beschafft und beschlagnahmten in Kobowitz 125 Mark, in Rirschau 285 Mark, in Günthersdorf beim Bürgermeister 200 Mark Gemeindegeld und 450 Mark Privatgeld, in Belmsdorf bei Bischofsberda 100 Mark. In Künnewalde suchten sie den Postagenten heim. Hier blieb es jedoch bei dem Versuch. Gärtner erhielt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Nämisch ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Nämisch hatte sich darauf beschränkt, Schmiere zu streichen.

Ein Landfriedensbruchprozess. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden hatte sich der bekannte kommunistische Agitator, der 46jährige Barbier Frenzel, wegen schweren Landfriedensbruchs mit noch zweien seiner Genossen zu verantworten. Gelegentlich einer Versammlung der nationalsozialistischen Partei am 7. Oktober v. J. war es zu einem Zusammenstoß mit Kommunisten gekommen, in deren Verlauf einer der Teilnehmer eine schwere Stichwunde erhielt. Das Gericht verurteilte die

Rädelführer, Frenzel und den Arbeiter R. A. Klaf, wegen schweren Landfriedensbruchs zu 10 bzw. 8 Monaten Gefängnis, den Händler E. A. Funke wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis.

Leipzig. Keine Berufung im Kowelprozess. Die im Kowelprozess von dem Angeklagten Kühle eingelegte Berufung ist zurückgezogen worden. Hauptwachmeister Schäfer will die von ihm eingelegte Berufung dem Vernehmen nach ebenfalls zurückziehen. Kowel und Grande haben sich dem Urteil alsbald unterworfen. Es ist also damit zu rechnen, daß kein zweiter Kowelprozess durchzuführen sein wird.

Verworfen Revision eines Gattentöters. Am 30. September 1926 wurde vom Schwurgericht in Potsdam der Arbeiter Reinhold Prißlow wegen Mordes zum Tode verurteilt. Prißlow hatte im Juli 1925 seine Ehefrau, mit der er ständig in Unfrieden lebte, erbrockelt. Gegen das Urteil war Revision eingelegt worden. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die Revision und bestätigte somit das Todesurteil der Vorinstanz.

Bestätigte Todesurteile. Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute als Revisionsinstanz gegen den Landarbeiter Hermann Becker und den Arbeiter P. L. S. Beide waren wegen Ermordung des Zigarrenhändlers Hofk in Hamburg verurteilt worden, Becker zum Tode und P. L. S. zu zehn Jahren Zuchthaus. In der Haft hatte Becker erzählt, daß sie bereits im Jahre 1919 den Altwarenhändler Kränkel in Hamburg ermordet hätten. Wegen der zweiten Mordtat wurden beide vom Schwurgericht Hamburg am 21. Oktober 1926 zum Tode verurteilt. Die gegen diese Urteile eingelegten Revisionen wurden vom Strafsenat verworfen und damit die Todesurteile bestätigt.

Niesenzprozess gegen 27 Zuckerschieber. Vor der Hamburger Strafabteilung begann ein Prozess, in dem sich 27 Angeklagte wegen Zollbetrugs zu verantworten haben. Ihnen stehen 18 Rechtsanwälte als Verteidiger zur Seite; zur Beweisaufklärung sind neun Sachverständige und 122 Zeugen geladen. Außer der Staatsanwaltschaft treten zwei Nebenkläger auf. Der Prozess dürfte bis Ende Januar dauern. Hauptangeklagter ist der bereits fünfzehnmals vorbestraute Kaufmann Walter Weiser. Nach der Anlage sind etwa 700 000 Zentner Zucker verschoben worden, wodurch dem Reich ein Schaden von sieben Millionen Mark entstanden ist. Die größte Anzahl der Angeklagten rekrutiert sich aus Zollbeamten.

Gesangskonzert

des
Gesangvereins „Liederkrantz“ mit seinem gemischten Chöre

Sonntag, den 9. Jan. 1927, abds. 1/8 Uhr im städt. Kurhause
Unter gütiger Mitwirkung von Frä. Gertrud Ritter, Sopran, Bad Schandau
Die Vortragsfolge enthält Sologesänge, Männerchöre und gemischte Chöre

Der Reinertrag fließt der Kasse des ev.-luth. Frauenvereins zu
Kassenöffnung 1/7 Uhr Eintrittspreis 1 RM.
Kartenvorverkauf: Flora-Drogerie und Clemens Eissner

Dreher- und Autogenschweißarbeiten
werden angenommen
Bruno Hering
Kohlmühle



bei Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf- u. Zahnschmerzen
Carmel-Fabrik
Rheinsberg (Mark)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Blumenschmuck, Wort und Schrift beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen des Herrn

Gustav Matthes

sprechen wir hierdurch allen unsern
herzlichsten Dank

aus. Besonderen Dank dem Ortsverein für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, dem Gesangsverein „Lied hoch“ für den erhabenden Gesang, der Firma Sille & Müller, dem Frauenverein, sowie Herrn Pfarrer Dr. Pöfster für die trostreichen Worte am Grabe. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein.

Wir aber, lieber Gatte und Vater, rufen wir ein „Sabe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein lässles Grab nach.

In tiefer Trauer
Amalie verm. Matthes und Kinder
Rathmannsdorf-Plan, den 7. Januar 1927

Brennholz-Auktion

Mittwoch, den 12. Januar, nachmittags
2 Uhr

sollen die im **Sendig-Parke** aufbereiteten
55 Raummeter Rollen
und **Aeste**

gegen Barzahlung an Ort und Stelle **versteigert** werden.
Bei ungünstiger Witterung findet die Versteigerung
in meiner Arbeiterstube der oberen Schiffswerft statt.

Gustav Schinke

Brüche behandle
mit bestem Erfolg
in schwierigen
Fällen. Den Damen
steht meine
Frau zu Diensten.
Vorfallbandagen / Leibbinden / Anfertigung und
großes Lager Gummistrümpfe / Plattfüßeinlagen
nach Maß und Lager / Schnellste Bedienung / Geschäftsgründung 1787 / Telephon 19036
Walther Kunde, Dresden, Pirnaische Straße 43/45



Mein Gardinengeschäft

bleibt in den nächsten Tagen
wegen Bauarbeiten
geschlossen

Ich bitte meine werthe Kundschaft, davon
Kenntnis nehmen zu wollen und Aufträge
für mich bis zum Wiederbeginn des Ver-
kaufs aufzuheben

Vogtländ. Gardinen-Spezial-Geschäft
Frieda Hiete, Bad Schandau
Zankenstraße 134, 1.

Spielplan des Residenztheaters Dresden

Von Sonntag, den 9. Jan. bis Sonnabend, 15. Jan.
jeden Abend 1/8: „Die Zirkusprinzessin“. Außerdem
Sonntag, den 9., Mittwoch, den 12., und Sonnabend,
den 15. Jan. nachm. 1/4 Uhr: „Schneeweißchen und Rosen-
rot“, kleine Preise.

Verkäuflichen Sie
bitte unsere Inserenten

Saxonia-Lichtspiele

Bad Schandau

Lichtspiele Wendischfähre

Achtung! Im Lauffschritt marsch, marsch in die Saxonia- und Lichtspiele
Wendischfähre zur Befichtigung d. lustigen großen Emelta-Films:

Wir sind vom K.u.K. Infanterie-Regiment

Die goldene Kaiserstadt an der schönen blauen Donau taucht
wieder in der Erinnerung auf. Das alte charmante lustige Wien
mit seinen süßen Wädeln, seinen feischen Kavalieren, dem Hoch-
betrieb des Praterlebens und mit seinem überhäumenden
Humor beim Heurigen in Orising

Paul Morgan, Paul Heidemann
u. a. in den Hauptrollen sorgen für Humor

Als Beiprogramm
eine **Größe in 2 Akten: Man steigt nach**
Emelka-Wochenschau — **Verstärkte Musik**

Spielzeit: **Bad Schandau:** ab Freitag, den 7. Jan., bis mit Montag,
den 10. Jan., abends 8 Uhr, Sonntag außer abends 8 Uhr auch nachm. 5 Uhr
Wendischfähre: Sonnabend, den 8., und Sonntag, den 9. Jan., abds. 1/9 Uhr



JALOUSIEN
in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech
Holzrollen
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen

Hans Honold, Dresden-N. 6
Königstr. 7, Tel. 13490

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 Rm., halbgrau 3 Rm.,
weiß 4-5 und 6 Rm., Schleißdaunen 7,20 Rm.,
reine ungeschliffen 4,50 Rm.



Verfand gegen Nachnahme.
Muster gratis. Von 10 Pfd. an
franko. Nicht passendes umzu-
tauschen oder Geld zurück
Anton Junger,
Gebniß/Ga., Zwingerstraße
Niedereinfiedel, Böhmen

Einen gefunden Schlaf

und damit eine Kräf-
tigung des ganzen Ner-
vensystems erzielen Sie
nur durch den echten

Baldravin

Patentamt. gesch. unter
Nr. 342 681. Er enthält
sämtliche Extraktstoffe
der Baldrianwurzel in
kräftig. Süßwein gelöst.
Alle Nachahmungen, die
als ebenfugit angeboten
werden, weisen man ent-
schieden zurück

Zu haben in Apotheken
und Drogerien, bestimmt
in d. **Adler-Apothek**

Restaurant „Zur Börse“

Sonntag, den 9. Januar 1927

Skat-Abend

Anfang 8 Uhr
Hierzu ladet freundl. ein **Friedr. Marchot**

Kaufmann. Lehrling

von Mühle für sofort
gesucht.
Angebote unter „Kauf-
männischer Lehrling“
an die Geschäftsstelle der
Elbzeitung.

Sprechapparate auch auf
Teilzahl., **Schallplatten**,
neueste Erzeugnisse, unüber-
treffliche naturgetreue Ton-
wiedergabe, **Schallboxen**,
Nadeln, Mattenlaken.
Große Auswahl. Vor-
führung ohne Kaufzwang.
Reparaturen sachmännisch
u. preiswert bei **R. Hajek**,
Bad Schandau, Kirchstr. 29

Ba. Roßfleisch

empfiehlt
A. Wehner
Am eine rechtzeitige Fertig-
stellung unserer Zeitung zu
ermöglichen, bitten wir un-
sere werthen Inserenten

größere Inserate
möglichst
am Tage vorher,
kleinere Inserate jedoch
bis spätestens vor-
mittags 10 Uhr
aufzugeben
Sächsishe Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten.

Stadtkirche zu Bad Schandau. Am 1. Sonntag
nach Epiph. vormittags 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst:
Pfarrer Stephan. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer
Stephan. Am Donnerstag, den 13. Januar, abends
8 Uhr Bibelstunde bei Frinkert in Wendischfähre: Pfarrer
Giebner.

Parochie Porsdorf. Sonntag, den 9. Januar,
9 Uhr Gottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst, abends
8 Uhr Vortragsabend des Frauenvereins bei Staedels:
Land und Leute in China, aller Voraussicht nach mit
bunten Glaslichtbildern, gehalten von einer Missionarin,
die 14 Jahre dort tätig gewesen ist. Alle Kirchengemein-
deglieder sind herzlich eingeladen. Der Vortrag wird un-
terstützt von musikalischen Darbietungen des Kirchen-
und des Posaorchors und von Gebichtvorträgen. Dien-
stag, 11. Januar, 2 Uhr Sonntagsschule I. Mittwoch,
12. Januar, 11 Uhr Konfirmandenstunde für Mädchen,
3 Uhr Sonntagsschule II. Donnerstag, 13. Januar,
2 Uhr Konfirmandenstunde für Knaben. 8 Uhr Haupt-
versammlung des Jungmännervereins. Freitag, 14. Jan.,
abends 1/8 Uhr Bibelstunde in Waltersdorf.

Parochie Lichtenhain. Sonntag, den 9. Januar,
9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst.
Parochie Reinhardtshof. Sonntag, 9. Januar,
1/10 Uhr Gottesdienst in Reinhardtshof.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 6. Januar.
* Börsebericht. Die Börsenstimmung ist noch immer nicht einheitlich...

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 6. Januar. Der Weltmarkt ist leicht befestigt; in Argentinien denkt man nach den letzten Verkäufen in Weizen und Mais...

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

Table with 4 columns: Commodity (Weiz., m.ärl., pommerf., etc.), Price 1, Price 2, Commodity (Weizf., Br., Noßf., etc.), Price 1, Price 2.

* Berliner Häuteversteigerung. Der Besuch war gut, die Kaufstimmung für leichte Grobviehhäute ziemlich reger...

Tages-Chronik.

Gasfernverförgung im Ruhrgebiet. Aus Zechenkreisen wird mitgeteilt, daß mit der Verwirklichung des Projektes der Gasfernverförgung binnen kurzem begonnen werden wird.

Beim Erschießen eines Hundes tödlich verunglückt. Der etwa 19 Jahre alte Kraftwagenführer Werner G. in Schlangen sollte einen Hund erschießen.

Im Heu erstickt. In der Scheune eines Landwirts in Merken im Rheinland wurden zwei Knaben von zehn und zwölf Jahren in einem Spreuhaufen tot aufgefunden.

Verhängnisvolle Verwechslung. Ein deutscher Hüttenarbeiter in Lügemburg, der in einem großen Mietshaus wohnte, verirrte sich im Dunkeln und kam statt in seine in eine fremde Wohnung.

Täglich durchschnittlich drei Morde. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres sind in W i r m a durchschnittlich pro Tag drei Morde verübt worden.

103 Todesfälle an Grippe in Montpellier. „Intransigent“ meldet aus Montpellier, daß von den dort an der Grippe erkrankten Personen innerhalb von drei Tagen 103 verstorben sind.

Ehrung von Kriegergräbern in Lettland. Infolge einer Anregung des aus dem Weltkrieg bekannten Verbandes ehemaliger lettischer Schützenregimentar sind am 5. Januar in Schloß und Luttum auf den Kriegergräbern der deutschen, lettischen und russischen Soldaten von Vertretern der deutschen Gesandtschaft und des Verbandes ehemaliger lettischer Schützen gemeinsam Kränze zur Ehrung der ehemaligen Gegner niedergelegt worden.

Grippeepidemie auch im Norden. In Norrland und in weiten Teilen Norwegens herrscht eine schwere Grippeepidemie. Wie aus Rulca mitgeteilt wird, tritt diese allerdings meist gutartig auf.

Studentenstreik in Rairo. Die Studenten der juristischen Fakultät an der Universität in Rairo sind in den Streit getreten, um gegen die Anwendung des Französischen als Unterrichts- und Prüfungssprache zu protestieren.

Eine Bagabundenfahrt.

Von frühlichem und bestinlichem Wandern durch Thüringens Wälder und auf Oberfränkischen Landstraßen von Richard Blasius.

15 (Nachdruck verboten.)

Schon wieder hüllt sich der Tag in grauen Mantel. Windstöße johlen wie Gassenjungen auf. Schnee peitscht daher. Flugs verschwinde ich links in einem Gasthause von Talsieb. Die Stube scheint leer zu sein.

Binnen zwei Minuten ist die Gaststube fast voll. Ein Verein, wie ich dem Gespräch entnehmen, ein Regellub, ist wie ich vor dem Unwetter geflüchtet. Als die Männer mit Bier versorgt sind und die Frauen ihren unentbehrlichen Kaffee bestellt haben, wird nun das Bettler unter die Lupe der Kritik genommen.

Marie Freunden! Ich ziehe ein einfältiges Gesicht und frage den Wirt, wie sich aller Augen auf mich richten, ob ihm mein Neuzugers mißfalle, ich hätte allerdings noch ein anderes Gewand zu Hause hängen.

Arglos geht er in die Falle und meint: „Das hätten Sie doch heute zum Sonntag anziehen können.“

„Ja, wissen Sie so genau, daß es nicht noch speditiger aussieht als dieses?“

Er lacht belustigt auf. Auch von den anderen Schmunkeln einige, unterdrücken aber das Lachen, da sie einem Bagabunden keine Anerkennung zollen wollen.

Am nächsten Tische sitzt mir ein dicker, vierschrittiger, kahlköpfiger und bartloser Bauer von etlichen fünfzig Jahren gegenüber; einer, deren Typ Shakespears so treffend kennzeichnet, indem er seinen Julius Cäsar sagen läßt:

„Laßt wohlbeleidete Männer um mich sein, Mit glatten Köpfen, und die nachts gut schlafen!“

Ein solcher ist der Mann. Eine wahre Falschgestalt, sitzt er da, hat das Amt des Sprechers an sich gerissen, zu welcher Rolle ihn auch ein harmloser Mutterwitz befähigt. Er lacht

über seine Späße am meisten, und er schmunkelt satt und wie einer, der das Leben für einen Srupropf ansieht.

„Mer han heute noch nicht amal gefegelt“, ruft einer.

„Ja, tegeln miß mer no“, meint der Dide, schließt ein Neuglein, zieht eine verschmitzte Grimasse und fährt fort, „mer müssen doch noch a paar Kugeln mausen, sonst hätten mer überhaupt daheim bleiben können.“

Dann wird folgendes Anekdotchen eines als Original bekannten Rudolfsstädter Gastwirts zu Gehör gebracht:

Des Wirtes ganze Originalität besteht allerdings nur, wie das meist billigerweise der Fall ist, in hanebüchener Grobheit. Kommt da ein Fremder in die gutbesetzte Gaststube und wartet, daß der Wirt nach seinem Begehrt fragen soll. Der aber denkt gar nicht daran. Wie es dem Gaste zu lange dauert, ruft er, er wolle ein Bier haben. „Du Brummochs, das konntest schon lange sagen“, ist des Wirtes Antwort.

Bergnügt wiehert Falsch vor sich hin und schaut triumphierend in die Runde, als wolle er sagen, schon die bloße Existenz des Rudolfsstädter Gastwirts allein sei der beste Beweis für die Zweckmäßigkeit der Weltordnung und die konkurrenzlose Vollkommenheit aller Dinge.

Da die Frauen zu lange auf ihren Kaffee warten müssen, fliegen dem Wirt ungeduldige Ruße an den Kopf. Und da stellt es sich dann heraus, daß er erst nach Milch schicken muß und auch keinen Zucker mehr im Hause hat. Auch das nötigt dem Dicken ein sattes Lachen ab und veranlaßt ihn zu der Bemerkung: „Den Wirt, den müß ma erst amal aufschwängeln.“

Dann kommt er wieder ins Erzählen.

Sind sie da einmal, acht Mann hoch, durch ein Dorf gegangen, haben nahe dem Bahnhof Halt gemacht und einen Disput angefangen. Da ist einer gekommen und hat gemeint, die Acht wollten mit dem Zuge wegfahren, der in zehn Minuten abgeht. Um sich nun einmal ein Ansehen zu geben und sich in die Brust werfen zu können, ohne daß es etwas kostet, ruft er ihnen zu: „He, ihr Ulfster, ich geb' eine Runde, wenn ihr mit reinkommt.“ Drauf verschwindet er in die Kneipe daneben und meint, die Gefoppten gingen nun ärgerlich zum Bahnhofe. Aber o weh, statt dessen staken sie schleunigst hinter ihm drein und halten den gefoppten Fopper eine halbe Stunde lang am Schankttische auf, bis er 3 Runden, also 27 Glas Bier, bezahlt hat. Die Absicht, mit der Bahn zu fahren, hatte bei ihnen nicht vorgelegen.

Das ist echt Thüringer Art. Der Schalk sitzt ihnen allzeit lose im Nacken.

Dieses Mannes wegen, der ein wunderbares Modell zu einem Grüngerschen Mönche abgeben könnte, habe ich mich länger aufgehalten, als ich erst beabsichtigte. Das Unwetter ist schon längst zu Ende. Schon hat inzwischen die Sonne wieder einmal geschienen. Aber da habe ich den Anschluß verpaßt gehabt, und

Wien. Im österreichischen Bundesheer wurde die Trommel wieder eingeführt. Sie war während des Krieges abgeschafft worden.

Paris. Ein Transportflugzeug hat die Strecke Paris—Marseille in nur drei Stunden 34 Minuten zurückgelegt. Die Entfernung beträgt 660 Kilometer.

London. Es ist beabsichtigt, einen durchgehenden Zug von London bis Glasgow einzurichten, der die 400 Meilen ohne Aufenthalt zurücklegen soll.

Düsseldorf. Aus Rörwit wird gemeldet: Der große deutsche Erzdampfer „Europa“ der Reederei Atlas in Embden ist bei Beka auf Grund geraten. Das Schiff hat ein großes Leck. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Es herrscht Nordweststurm mit Schnee und hoher See.

Die Lateinische Münzunion.

Auf Beschluß des Schweizerischen Bundesrates hat die Schweiz vor kurzem den Regierungen Frankreichs, Italiens und Griechenlands mitgeteilt, daß sie den Münzvertrag mit diesen Ländern, wie er in der Lateinischen Münzunion festgelegt ist, vom ersten Januar dieses Jahres ab als für alle Beteiligten verfallen betrachtet. Diese Erklärung ist eigentlich nur eine Formalität, denn seit Beginn des Weltkrieges war der Vertrag über die Lateinische Münzunion aus dem Jahre 1865, durch welchen die beteiligten Staaten sich gegenseitig die Gleichwertigkeit ihrer Währung garantierten, tatsächlich außer Kraft getreten. Bereits vor etwa einem Jahr hatte auch Belgien den Vertrag zum 1. Januar 1927 gekündigt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Nach dem Silbesterrausch, da ham' mer noch alle unsern Kapensammer, Bis man sich aufrastt und gesteht, Daß dies nicht für die Dauer geht. Man wird allmählich wieder nüchtern Und gibt sich — anfangs etwas schüchtern, Doch dann energisch — einen Stoh: „He, Mensch, wach auf, denn jetzt geht's los!“ Nicht wahr, da schauen Sie verwundert?! Ich wette taufend gegen hundert, Daß Sie nicht wissen, wie ich's mein' — Und so was will ein Bürger sein! Ja, wissen Sie nichts, offer Schwede, Von der bewußten Reichstagssehde? Die sei schon aus?! — Nein, so ein Mann!! Sie Widelkind, jetzt fängt's erst an! Um acht Uhr früh am zehnten Zänner Erwarten wir die neuen Männer — Nicht wahr, da liegen Sie parterre?! Jetzt dämmert's wohl? — Na also, Herr! Bei dem Schlampampen und dem Schlenkern Dacht' keiner mehr an jene Klemmen, In die wir ringeraten sind, Wie in das sel'ge Labyrinth. Jetzt heißt es einen Ausweg finden Und, was gelöst ist, wieder binden, Mit Schaukeln ist da nichts getan, Das Leben ist kein Appellbahn. Was hilft das Schimpfen und das Fluchen? Ich gehe einen K a n z l e r suchen! Krieg' ich nicht diesen, nehm' ich den, Denn einer wird's schon — sollst' mal seh'n!

Jetzt, da ich lostipple, tanzen bereits die Floden herunter. Langsam schleiche ich dahin. Der Kampf mit dem schlammigen Boden, auf dem man erst immer suchen muß, wohin sich der Fuß setzen soll, hat mich ermüdet. Nicht eine einzige Bank habe ich heute an meiner Pilgerstraße gesehen. Und der Boden ladet eben nicht zum Sitzen ein. Ich bin ja aber auch nicht in die Welt hinausgegangen, um wie ein Gimpel auf die Leimrute in jede Destille zu gehen. Heute habe ich den rechten, echten Kundenschrift in den Beinen, der überhaupt kein Schritt ist, sondern ein schneckenlangames, aber hehrächtliches Dahinschleichen.

Zwei Frauen begegnen mir, müstern mich eingehend, und ich kann hören, wie die eine zur anderen sagt: „O Gott, der arme Kerl is wohl trant?“

Segne euch der Himmel für eure mitleidige Gefühlsregung, wenn sie auch nicht am Plage ist! Es kommt ja bei allem menschlichen Fühlen nicht darauf an, daß es sich auf das richtige Objekt bezieht. Ob Wahrheit oder Irrtum, es ist gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß es überhaupt in der Seele wohnt.

Wie ich nun endlich in der Gaststube sitze und frage, ob man hier Coburger Bier schenke, verzieht der Kellner spöttisch den Mund ob des Bagabunden, dessen Gaumen so verwöhnt zu sein scheint, daß er nach Spezialauskunft küstern ist.

Auf meine Frage, ob ich ein Bett bekommen kann, erwidert er von oben herab: „Wenn Sie es bezahlen können, ja.“

„Das lassen Sie nur meine Sorge sein! Was soll es kosten?“

„Drei Mark, dreißig Pfennig.“

„Aha, man will mich los werden.“

„Bezahlen könnte ich es wohl, aber ich will es nicht. Für ein Touristenbett gebe ich selbst in Oberhof nur eine Mark, fünfzig Pfennig.“

„Wir haben eben keine Touristenbetten.“

„Auch nicht, wenn Sie dieses gelesen haben?“

Ich schiebe ihm meine Papiere hin, denn ich habe keinen Grund, es jemandem übelzunehmen, daß er keinen Landstreicher beherbergen will. Man muß billig denken und sich nicht vom Affen Eitelkeit tragen lassen.

Sofort ändert sich das Benehmen des Ganymed. Touristenbetten gibt es zwar wirklich nicht, aber der Mann wird gesprächig und rät mir, in die Porgellanhitte zu gehen, wo ich jedenfalls interessante Studien machen könne, da sich dort alles, was zur Mutter Landstraße gehört, abends einfindet, um für 10 Pfennig am warmen Brennosen zu schlafen. Der Vorschlag ist gut gemeint, dennoch weise ich ihn zurück, da ich die Erfahrung gemacht habe, daß die Jahreszeit noch nicht weit genug vorgeückt ist, als daß man Kunden treffen könnte. Die echten sitzen noch auf der Winde. Der Kellner nennt mir nun den „Wilden Mann“, wo ich nach Vorlegung meiner Ausweise sicher Nachlager finden würde. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

= **Staatliches Schachspiel.** Kürzlich wurde berichtet, daß der russische Schachmeister Bogoljubow aus der Sowjetrussischen Staatsangehörigkeit ausgetreten sei. Der deutsche Schachmeister Nieses teilt jetzt mit, daß in Sowjetrußland das Schachspiel, das heißt: seine berufliche Ausübung, verstaatlicht sei. Die in Rußland lebenden Schachmeister sind zu Staatsbeamten gemacht worden und unterstehen der russischen Schachsektion zu Moskau, die eine Unterabteilung im Ministerium für Volksbildung darstellt. Wenn ein sowjetrussischer Meister an einem nichtrussischen Schachturnier teilnehmen oder mit einem nichtrussischen Kollegen einen Wettkampf spielen will, muß er vorher die Erlaubnis der russischen Schachsektion einholen. Bogoljubow hat aus diesem Grunde auf die russische Staatsangehörigkeit verzichtet. Was den anderen russischen Großmeister, Alechin, angeht, so liegen bei ihm die Dinge anders. Alechin ist ein erklärter Anhänger des zaristischen Rußlands und ein Feind des Bolschewismus. Er ist schon seit langem nicht mehr russischer Staatsangehöriger.

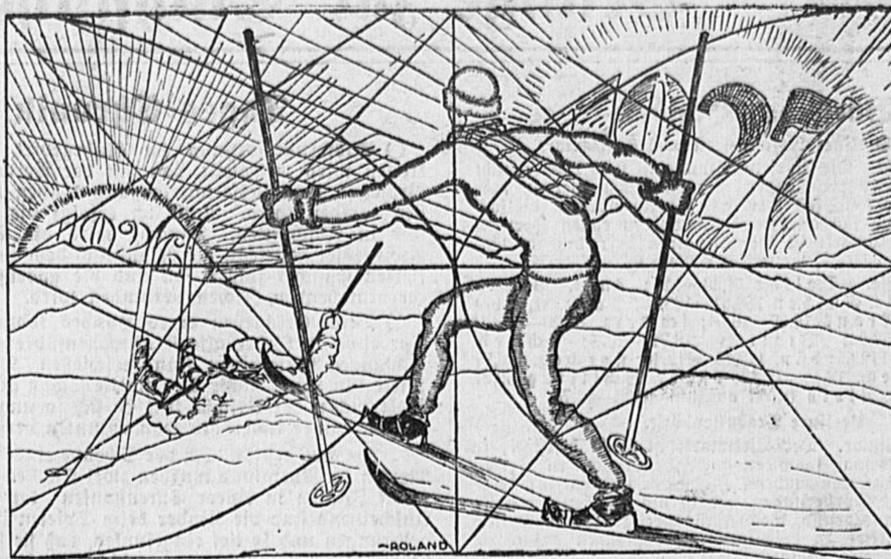
= **Schreckliche Ehegeschichte aus dem Aargau.** In dem sonst so harmlos-gemüthlichen schweizerischen Kanton Aargau sind bedeutliche Dinge passiert. Vor zwei Jahren hatte im Bezirk Zurzach der Regierungsrat einen Stabesbeamten abgesetzt, weil er durch grobe Verfehlungen im Amt den Staat sehr geschädigt hatte. Der Gemeinderat wählte darauf den Sohn des entlassenen Beamten als Nachfolger des wenig vertrauenswürdigen Vaters, was den letzteren, der sich von seiner alten, ihm liebgewordenen Beschäftigung nicht so rasch trennen mochte, nicht hinderte, die standesamtlichen Geschäfte weiterzuführen und eine große Anzahl von Trauungen vorzunehmen. Der beamtete Sohn hatte nichts dagegen, daß ihm der gute Papa die amtliche Würde zu erleichtern suchte. Jetzt auf einmal ist diese ganze Geschichte an die Öffentlichkeit gelangt, und es wird bereits darauf hingewiesen, daß die meisten Ehen, die in den letzten zwei Jahren im Bezirk Zurzach geschlossen worden sind, ungültig seien, weil ein Herr, der nicht mehr Stabesbeamter war, die Trauungen vorgenommen habe. Natürlich stimmt man auf einen Ausweg, um dies und das, was sich aus den Untaten, die der Vater mit dem Sohne begangen hat, ergeben könnte, auf irgendeine vernünftige und zugleich amtlich einwandfreie Weise auszugleichen und wieder Ordnung im Aargau zu schaffen.

= **Energetische bayerische Faschingsmaßnahmen.** Die bayerischen Polizeidirektionen erlassen strenge Verbote für den Fasching. Nach ihnen sind Maskenzüge oder maskiertes Erscheinen auf öffentlichen Straßen und Plätzen bei Strafe verboten. Besucher von Faschingsveranstaltungen in geschlossenen Räumen haben auf dem Wege zum Ball „für entsprechende Verhüllung“ zu sorgen. Ebenso ist das Werfen von Papierschlängen auf den Straßen strafbar. Verboten wird ferner das Tragen von Kleidern und Abzeichen religiöser Art.

= **Im Alter von 102 Jahren gestorben.** Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist in Ungeremund bei Düsseldorf der älteste Mann Deutschlands, der frühere Lehrer und spätere Gemeinderatemeister der Bürgermeisterei Ungeremund, Joseph Bruns, im Alter von 102 Jahren gestorben. Bruns hat 60 Jahre lang das Amt eines Lehrers bekleidet.

= **Caruso II. mit Werznuwachs.** Den polnischen Sänger Jan Klepura, der vor einigen Monaten auch auf deutschen Opernbühnen auftrat, hat man etwas voreilig den „neuen Caruso“ genannt, obwohl er, nach dem Urteil von Kennern, einwillen nicht viel mehr ist als ein mit einer schönen Stimme begabter, talentierter Anfänger, der noch viel zu lernen hat, ehe er wirklich als Meister tenor wird gelten können. Was aber Herrn Jan Klepura nicht hindert, sich schon jetzt wie ein richtiger Caruso zu benehmen und Forderungen zu stellen, daß den Theater- und Konzertunternehmern die paar Haare, die sie vielleicht noch haben, zu Berge stehen. Und das interessanteste ist, daß Caruso der Kleine seinen Wert sozusagen von Stunde zu Stunde wachsen fühlt und innerhalb eines einzigen Konzertabends seine Ansprüche einigemal steigert, mit der beliebten Drohung, daß er, wenn man ihm nicht gebe, was er wünsche, die Konzertbesucher aufsitzen lassen und keinen Ton singen werde. In Budapest machte er das dieser Laae so: Er hatte sich mit dem

Lösung des Puzzelspiels aus Nr. 3.



immerhin ganz anständigen Honorar von 250 Dollar (1000 Mark) für den Abend zum Singen verpflichtet. Dieses Honorar wurde ihm noch vor dem Konzert ausbezahlt. Als er dann aber auf das Podium treten sollte, erklärte er, daß er kein einziges hohes C hinausschmettern werde, wenn man ihm nicht sofort das Honorar verdoppele. Die Veranstalter des Konzertes bettelten, drohten, weinten — alles umsonst: Caruso II. blieb erbittlich, und die 500 Dollar wurden gezahlt. Für ein zweites Konzert, das am nächsten Abend stattfinden sollte, verlangte der Jüngling bereits 800 Dollar. Wenn das mit solcher Geschwindigkeit und in diesem Stile weitergeht, wird Herr Klepura bald an einem Abend mehr verdienen als der alte Rodelfeller in einem Jahre.

Spiel und Sport.

Sp. Als genehmigungs- und gebührenfreie Veranstaltungen, die für die gesamte Deutsche Turnerschaft ausgeschrieben sind, hat die Magdeburger Tagung der technischen Führer der D. T. anerkannt: das Kaiserbergfest in Duisburg, das Feldbergfest, das Jahr-Schwimmen in Freyburg (Unstrut) und das Jahr-Schwimmen in Halle.

Sp. Hinsichtlich der Erwerbung des Jugend-Turn- und Sportabzeichens stellt die Deutsche Turnerschaft keine Hindernisse mehr in den Weg, nachdem ihren Wünschen Rechnung getragen wird.

Sp. Die Lehrgangsarbeit 1927 der Deutschen Turnerschaft ist bereits soweit gesichert, daß an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin drei, an der Preussischen Hochschule f. L. in Spandau ein Lehrgang stattfinden, weitere vier Lehrgänge sind bei der Spandauer Anstalt beantragt. Ferner ist vorgesehen, für die Volksturnvereine Süddeutschlands einen besonderen vierzehntägigen Lehrgang in Frankfurt a. M. abzuhalten.

Sp. Eine großzügige Werbeveranstaltung für das Fraueturnen wird von der Deutschen Turnerschaft im Anschluß an die Kreiswarttagung zu Ostern 1927 in Hannover geplant.

Sp. Zu den internationalen Tischtennismeisterschaften von Deutschland in der zweiten Hälfte dieser Woche in Berlin sind etwa 300 Nennungen, darunter aus Ungarn und Österreich, eingegangen.

Sp. Einen neuen Weltrekord im 880-Yards-Freistilschwimmen der Damen hat die amerikanische Schwimmerin Korelius mit der Zeit 12:21 in Baltimore aufgestellt.

Werben Sie Leser für Ihr Heimatblatt, die sämtliche Elbzeitung

Hilde Heit.

Eine kleine Geschichte von Albert Maas-Hagen.
„Wenn Sie hören möchten“, sagte der alte Herr Talber zur kleinen Tischgesellschaft, die bei einem Glase Wein den Abend verbrachte.
„Gern“, kam es aus dem runden Mund der dunkelblonden Irma, die von weicher Schönheit war.
„Jung war ich, manzich Jahre vielleicht“, begann der alte Herr Talber. „Freunde, junge Mädchen waren mir wonne, besonders wenn es Mai war.“
Nicht ich, sondern mein Freund Karl Eweg verehrte Hilde Heit. Doch er war ein wenig furchtsam, knabenhaft, romantisch, verehrend. Er war 4 Jahre jünger als ich.
Er verehrte Hilde Heit im Stillen, die mit ihrer Büchermappe jeden Morgen zur höheren Mädchenschule ging. Seit er sie eines Tages gesehen hatte, war es um sein junges, warmes Herz geschehen.
„Sprich du sie an“, bat er mich. „Erzähle ihr dann von mir. Wird du für mich?“
„Gern“, sagte ich. Und ich versprach ihm, für ihn zu werben.
Ich sprach Hilde Heit eines Tages an; bat um Verzeihung, sagte dies, sagte das.
Hilde Heits rote Wangen wurden dunkelrot; ihr kleiner Mund zuckte hilflos. Und ihr Gesicht wurde verwirrt und lieblich wie die Morgenröte im Frühling.
Doch sie antwortete schließlich; natürlich, offen, mit reichem Gemüt. Rot waren ihre Lippen, süß ihr runder Mund, lächelnd ihre blütenhafte Jugend.
Und als ich so sprach, beugte ich mich innerlich vor ihr. Ich traf Hilde Heit öfter. Warum? Oh, ich dachte an meinen Freund, dessen Wangen jedesmal rot wurden, wenn ich ihm von Hilde Heit erzählte. Ich wollte ihn nun zu ihr führen, in Erfüllung meines Versprechens.
Hilde Heit sprach dann mit meinem Freund, als ich ihn eines Tages unauffällig mitgebracht hatte. Freundlich sprach sie, lächelnd, gütig, so daß mein Freund beglückt war.
Dann sprach sie wieder mit mir. Lange und seltsam gläubig.
Wochen gingen. Ich traf Hilde Heit oft. Mein Freund kam meist mit mir. Er hing an Hilde Heits lieblichem Antlitz. Und er bat mich, da ich nun mein Versprechen erfüllt habe, doch taktvoll vom Schauplatz abzutreten.
Hilde Heit aber sprach jedesmal mehr mit mir als mit ihm. Und schließlich — ich konnte nichts dazu — war es mir so, als ob ich Hilde Heits Antlitz am liebsten von allen auf der Welt sähe.

Eines Abends, als ich allein ging und Hilde Heit zufällig traf, sah ich sie lange an. Da sah auch sie mich lange an, herzlich, gläubig und vertrauensvoll.
Wann wurde mein Herz da... „Liebe Hilde Heit“, wollte ich sagen. — Da dachte ich an meinen Freund und mein Versprechen. Und ich sprach von den Sternen, die gerade am Himmel aufgingen.
Als ich Hilde Heit zwei Tage später sah, ging sie ohne Gruß an mir vorbei. Brennend rot wurden wohl ihre weichen, jungen Wangen. Doch ihr Haupt blieb gesenkt.
Da hielt ich sie an. „Frage, bat, beteuerte.“
„Sie treiben Berrat“, sagte sie nur, und ihre Stimme klang schmerzvoll adriatisch.
Da wußte ich: mein Freund — ich. Hilde Heit wußte wohl um unseren Plan, wußte um mein Versprechen.
„Sie sind ja nur — Diener“, sagte sie.
Da wurde es heiß in mir. „Nein, nein, Hilde Heit, ich...“
Das Versprechen fiel mir ein, das ich meinem Freund gegeben hatte. Und ich schwieg betrübt.
Hilde Heit sah mich noch einmal an. Schmerzlich zuckte es um ihren kleinen Mund.
Dann ging sie fort.
Nie wieder sah ich Hilde Heit an. Später kam ich fort, in andere Städte. Ich habe sie nicht wieder gesehen.
Wenn ich heute nach vielen Jahren zu ihr treten könnte, so würde ich nur das eine Wort „Verzeihung“ sagen.
Sie war rein und gütig und blühte in schönster Jugend. Ewig jung steht sie auf dem Wille aus, das ich in meinem Innern von ihr bewahre...
Sehen Sie, das ist ein kleines Erlebnis. Es ist in der Erlebnisreihe meines Daseins ein Edelstein, dunkel und klar ist; nur scheint sein Glanz traurig zu sein.“
Der alte Amtsgerichtsrat, der mit am Tisch saß, wollte gerade sein Weinglas zum Trinken heben. Aber er tat es nicht, als er die Schlussworte des alten Herrn Talber hörte.
Alle blieben schweigsam.

Welt und Wissen.

w. Arsen in Tapeten. Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, ein deutscher Gelehrter habe herausgefunden, daß Schiller nicht so jung gestorben wäre, wenn er nicht in einem mit grüner, arsenhaltiger Tapete beklebten Zimmer geschlafen hätte. Schiller litt an einer schweren Lungen tuberkulose und die arzne Tapete soll seinen Tod beschleunigt haben. Daß

Sp. Die Olympiakandidaten des Deutschen Schwimmverbandes dürfen in der Zeit vom 1. Januar bis 15. März viermal auswärts starten. Der Schwimmwart des Verbandes hat ferner um Bericht der Vereine darüber ersucht, ob die Olympiakandidaten die Trainingsverpflichtungen eingehalten haben.

Sp. Sportlicher Konflikt in St. Moritz. Der Berliner Schlittschuhklub brach seine Schweizer Tournee ab, weil Unterkunft und Behandlung der Berliner in St. Moritz sehr zu wünschen übrig ließen. Während englische Klubs im besten Hotel untergebracht wurden, logierte man den Berliner Klub in einem kleineren Hotel mit schlechten Zimmern und schlechter Verpflegung in St. Moritz-Dorf ein. Die Berliner, die noch drei Spiele in St. Moritz zu absolvieren hatten, sind wegen dieser Brüstlerung nach ihrem Davoser Spiel nach Berlin abgereist.

Sp. Deutscher Vorgesieg in Südamerika. Ein deutscher Bogner, der frühere bayerische Amateurmeister Konrad Stein, kämpfte mit gutem Erfolge in Südamerika. Soeben errang er in Buenos Aires seinen dritten Sieg.

Sp. Der Radländerkampf Frankreich-Italien in Mailand endete mit dem Siege der Italiener, die durch Girardengo das 100-Runden-Einzelfahren und durch Giaretta das Flegertreffen in drei Läufen gewannen.

Sp. Breitensträter statt Mehling! In den Schwergewichts-Meisterschaftsauscheidungen, die am Sonntag in Dortmund ausgetragen werden, wird Breitensträter kämpfen. Mehling kann wegen einer Augenverletzung nicht starten, Breitensträter wird gegen Rößmann antreten. Die zweite Ausscheidung sieht — wie bekannt — Rudi Wagener-Haymann im Ring.

Sp. 29 Sportflieger der Reichswehr. Wie vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, ist entsprechend den Pariser Abmachungen über die flugsportliche Betätigung von Reichswehrangehörigen 29 Reichswehrflieger die Ermächtigung zum Sportflug erteilt worden.

Sp. Für das 18. Berliner Sechstagerrennen sind bisher verpflichtet worden: Deutsche Bewerber: Otto Petri, D. Lieb, Koch, Behrendt, Buschhagen, Mantshy, Bauer, Mühlbach, Junge, Krollmann, Stupinski, Gottfried, Raup, Hirtgen, Frankenstein, Seiferth; Ausländer: van Kempen (Holland), Lonani (Italien), Degraeve, Hollembeek (Belgien), Marcillac (Frankreich), Mac Namara (Amerika).

Sp. An der Deutschen Skimeisterschaft vom 11. bis 14. Februar sind Läufer der ersten Klasse und der Altersklasse des Deutschen Skiverbandes und der entsprechenden Klassen in allen dem Internationalen Skiverband angeschlossenen Verbänden — soweit Amateure — teilnahmeberechtigt.

Verstärkungen durch Tapeten möglich und sogar wahrscheinlich sind, ergibt sich aus Untersuchungen, die der Arzt Dr. Eiling an sich selbst vorgenommen hat und über die er jetzt in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift Mitteilungen macht. Ende Januar 1926 erkrankte Dr. Eiling mit Beschwerden in den Füßen beim Stehen und Gehen, mit Blutungen an den Unterschenkeln und am Fußrücken und mit ständig zunehmender Müdigkeit und Schwere in den Gliedern. Einen Tag hindurch bestand auch Störung des Sehvermögens und Nässe in den Beinen. Da der kranke Arzt sofort an eine chronische Arsenvergiftung durch eine Tapete dachte, schickte er eine Tapetenprobe seines Schlafzimmers an ein Institut für gerichtliche Medizin. In dieser Probe konnte einwandfrei ein verhältnismäßig erheblicher Gehalt an Arsen festgestellt werden. Auch im Kopfschmerz des Kranken wurde Arsen nachgewiesen. Der Kranke erholte sich nur langsam von seinem Leiden. Er neigt der Ansicht zu, daß es sich bei seinen Hautblutungen um eine Ausdrucksform der chronischen Arsenvergiftung gehandelt habe, und rät zur Vorsicht beim Einkauf neuer Tapeten.

w. Eine neue Zentralasienexpedition Sven Hedins. Sven Hedin, der in China weilte, hat von der Peking Regierung die Zustimmung zu einer neuen Expedition in das innerasiatische Wüstengebiet erhalten. Sven Hedin wird von einem wissenschaftlichen Stab begleitet, dem der bekannte junge Forscher Norin und die beiden chinesischen Geologen Wang und Chao angehören.

w. Die meistlebende Nation der Welt. In Norwegen sind zu Weihnachten mehr als 800 000 Bücher gekauft worden, was bei einer Bevölkerungszahl von 2,5 Millionen sehr beachtenswert ist. In Schweden sollen sogar über zwei Millionen Bücher gekauft worden sein. Die Schweden werden als die meistlebende Nation der Welt angesehen.

w. Tuberkulosefürsorge in einem ehemaligen Fort. In Magdeburg wurde in diesen Tagen in Gegenwart des Oberbürgermeisters Weims und der Vertreter der Behörden die neue Tuberkulosefürsorgeeinrichtung eröffnet. Wo früher Soldatenstuben und Gerätekammern waren, befinden sich heute die Arztzimmer, das Röntgenlaboratorium mit den letzten technischen Neuerungen, das Laboratorium. Die Decken sind zu Epilbogen gewölbt. Meterdicke Wände sind durchbrochen und helle, freundliche Räume geschaffen worden. Tausende Kranke werden kommen und hier Hilfe finden.

Berücksichtigen Sie bei Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung